

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 18. DEZEMBER 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 252

Adenauer: Kein Kurswechsel in der Bonner Außenpolitik

„Gespräch mit Ollenhauer nützlich“ / Karlsruhe bringe eine Beschleunigung

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte am Mittwoch, daß er zu den deutsch-alliierten Verträgen und zu seiner Europapolitik stehe. Die Verfassung der dritten Lesung der Verträge im Bundestag sei kein politischer Kurswechsel, sondern solle im Gegenteil die Gesamtratifizierung — auch durch Bundesrat und Bundespräsidenten — beschleunigen. In einem vom NWDR übertragenen Gespräch mit dem Publizisten Ernst Friedländer nahm der Bundeskanzler ferner zum Verhältnis Regierung — Opposition Stellung, wandte sich erneut gegen die Auffassung von einer Staats- oder Verfassungskrise und betonte: „Meine Politik ist und bleibt auf die Vereinigten Staaten von Europa gerichtet.“

Den Mißbilligungsantrag der SPD bezeichnete Dr. Adenauer als eine in der Verfassung nicht vorgesehene Demonstration, der er mit Ruhe entgehe. „Wenn ich im Bundestag die Vertrauensfrage stellen würde, so würde mir das Vertrauen ausgesprochen.“ Die Bundesregierung werde also bis Herbst 1953 im Amt bleiben. Vorzeitige Neuwahlen seien unmöglich.

Das bevorstehende Gespräch mit dem SPD-Vorsitzenden Erich Ollenhauer wird nach den Worten Dr. Adenauers auf jeden Fall von Nutzen sein. „Ich halte Ollenhauer für einen besonnenen und ruhigen Mann.“ Ein Gespräch könne nicht alle Gegensätze aus der Welt schaffen. „Es liegt mir aber daran, aus der Fühlungnahme zwischen Regierung und Opposition eine regelmäßige Einrichtung zu machen.“

Dr. Adenauer betonte, daß das Bundesverfassungsgericht die höchste verfassungsgerichtliche Instanz der Bundesrepublik sei und er in ihm weder einen politischen Freund noch einen Gegner sehe. Die Kritik an der Klage der Regierungskoalition sei sehr unbillig. Die Koalition habe dasselbe Recht wie die Opposition. Die Koalition habe sich durch ihre Klage der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts unterworfen. Mit der Klage werde das umständliche Verfahren — die Opposition hätte ihre Feststellungsklage erneuert und der Bundesrat hätte die Karlsruher Entscheidung abgewartet — abgekürzt und die Entscheidung beschleunigt.



Nach einem 39stündigen Kampf gegen Wind und Wellen konnten am Dienstagabend die letzten der 39 Besatzungsmitglieder von dem Wrack des amerikanischen Versorgungsschiffes „Grommet Reefer“ geborgen werden. Das Schiff war am Tage zuvor in einem schweren Sturm im Mittelmeer in der Nähe von Livorno auf Grund gelaufen und in der Mitte auseinandergebrochen. Die Teile sind links und rechts sichtbar. Das Heck, auf dem sich die Besatzung in Sicherheit gebracht hatte, wurde durch eine Stahltrosse mit dem Land verbunden. Foto: AP

Heute Treffen Adenauer-Ollenhauer

Bemühung um gemeinsame Außenpolitik? / Spekulation über Nato-Lösung

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Bundeskanzler Adenauer und der SPD-Vorsitzende Ollenhauer werden heute nachmittag im Palais Schaumburg zu der vorgesehenen Aussprache unter vier Augen zusammenkommen. Nachdem Ollenhauer Ende der vergangenen Woche in Beantwortung einer Einladung Adenauers mitgeteilt hatte, daß er von Mittwoch dieser Woche an für eine Unterredung zur Verfügung stehe, hatte der Bundeskanzler dem SPD-Vorsitzenden am Dienstag den heutigen Termin vorgeschlagen.

In Regierungskreisen wird zu dieser Aussprache erklärt, daß sie durchaus im Zeichen der Bemühungen um eine gemeinsame Haltung von Regierung und Opposition in außenpolitischen Fragen stehen könne. Auch wenn angesichts der vorliegenden Verträge diese

Bemühungen auf große Schwierigkeiten stoßen sollten, wäre es nach Auffassung der Regierung und der Koalitionsparteien zu wünschen und möglich, daß die Formen der Auseinandersetzung zwischen Regierung und Opposition wieder von der Schärfe befreit werden, die sie in den letzten Wochen kennzeichneten.

Meldungen, nach denen der Bundeskanzler mit dem SPD-Vorsitzenden auch die Möglichkeit einer Ersetzung des EVG-Vertrages durch eine Mitgliedschaft der Bundesrepublik im Atlantikpakt besprechen will, wurden von der zuständigen Stelle der Regierung dementiert. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Bundeskanzler unverändert an dem EVG-Vertrag festhalte und die baldige Verabschiedung der Ratifikationsgesetze im Bundestag wünsche.

Tito bricht mit Vatikan

Grund: Stepinacs Kardinalshut

BELGRAD. Jugoslawien hat am Mittwoch die diplomatischen Beziehungen zum Vatikan abgebrochen, verlautete von gutunterrichteter Seite in Belgrad. Der Vatikan hat bisher jede Stellungnahme zu den Berichten aus Belgrad abgelehnt.

Nach Mitteilung diplomatischer Kreise in der jugoslawischen Hauptstadt hat der stellvertretende jugoslawische Außenminister Bebler den Geschäftsträger des Vatikans, Monsignore Silvio di Oddi, am Mittwochvormittag von dem Abbruch der Beziehungen unterrichtet. Auch der Geschäftsträger hat jede Stellungnahme abgelehnt.

Der Abbruch der Beziehungen hängt offensichtlich mit der Ernennung des katholischen Erzbischofs von Agram, Stepinac, zum Kardinal zusammen. Erst am Dienstag hatte Marschall Tito die Verleihung der Kardinalswürde an den „Kriegsverbrecher“ Stepinac als eine Beleidigung Jugoslawiens bezeichnet und den Vatikan gleichzeitig feindseliger Umtriebe beschuldigt.

Der Erzbischof war unter der Beschuldigung mit den Achsenmächten zusammengearbeitet zu haben, zu 16 Jahren Gefängnis verurteilt, nach 5 Jahren Haft jedoch im Dezember 1951 bedingt freigelassen worden. Er hält sich seitdem in dem kleinen Ort Krasic bei Agram auf, den er nicht verlassen darf.

Ein Appell der Ministerpräsidenten

Sicherung der Staatsgrundlagen / „Die Forderung nach der großen Koalition“

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTT GART. Die Konferenz der Regierungschefs sämtlicher Bundesländer in Stuttgart dauerte am Mittwoch nur annähernd vier Stunden. Die Beratungen wurden hinter verschlossenen Türen geführt. In einem Kommuniqué heißt es, die Regierungschefs hätten in längerem Meinungsaustausch die politische Lage und deren vordringliche Probleme eingehend erörtert.

Insbesondere hätten sie sich mit den durch die politischen Ereignisse in der letzten Zeit hervorgerufenen ersten Schwierigkeiten befaßt und ihrer Sorge um die Lösung der entstandenen Konflikte Ausdruck gegeben. „Die Ministerpräsidenten sind sich darüber einig, daß die großen außenpolitischen Entscheidungen, vor die das deutsche Volk jetzt gestellt ist, durch politische Zerwürfnisse nicht noch schwerer werden dürfen.“

Diese Entscheidungen könnten nur dann fruchtbar und die von allen erstrebte nationale Selbstbehauptung könne nur dann sichergestellt werden, wenn sie von einer breiten Mehrheit des deutschen Volkes getragen werden. Die Ministerpräsidenten appellierten deshalb an alle verantwortungsbewußten demo-

kratischen Kräfte, sich zusammenzufinden und die Grundlagen des demokratischen Staates zu sichern. Die Verlautbarung gibt die einmütige Auffassung wieder, daß eine Erhöhung des Bundesanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer für die Länder untragbar sei.

Wie aus Teilnehmerkreisen verlautet, seien allgemein schärfere Formulierungen in der Presseverlautbarung gegen die Politik des Bundeskanzlers gewünscht worden. Dem habe sich aber der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz widersetzt.

Ministerpräsident Dr. Maier wies vor Pressevertretern darauf hin, daß zum ersten Male von einem hohen politischen Gremium der Wunsch nach einer gemeinsamen Grundlage für wichtige politische Entscheidungen ausgesprochen worden sei. Man könne aus der Formulierung, daß die nationale Selbstbehauptung nur von einer breiten Mehrheit des deutschen Volkes getragen werden könne, sehr wohl die Forderung nach einer großen Koalition herauslesen. Die Ministerpräsidenten seien der Auffassung gewesen, daß der Verfassungskonflikt „politisch zu lösen“ sei.

Nato-Tagung

In Paris hat am Montag die zweite diesjährige Sitzung des Atlantikpakrates begonnen. Unser Bild zeigt von links die britische Delegation mit Außenminister Anthony Eden; Verteidigungsminister Lord Alexander und der ständige Delegierte Sir Frederick Hoyer Millar. Die amerikanische Delegation: Averell Harriman; Finanzminister John W. Snyder; Außenminister Dean Acheson; Verteidigungsminister Robert A. Lovett. Foto: AP



Gleichmäßige Besoldung

KÖLN. Bundeskanzler Adenauer hat dem Bundesvorstand des deutschen Beamtenbundes (DBB) in einem Schreiben zugesichert, daß die Bundesregierung von dem „Grundsatz der gleichmäßigen Behandlung aller Verwaltungsangehörigen unabhängig von der Zugehörigkeit zu irgendwelchen Organisationen“ nicht abgehen werde, teilt der Beamtenbund am Mittwoch in Köln mit.

Post lehnt Schmutz ab

Ah. Bei der Oberpostdirektion Stuttgart sind in letzter Zeit, wie ihr Präsident Höhner bekanntgab, zahlreiche Beschwerden eingegangen. Und zwar beklagte man sich darüber, daß die Post sich allerlei Schmutz und Schund zur Beförderung aufladen lasse, der in den Papierkorb oder noch besser ins Feuer gehöre. Der Versand von Schriften, die gegen die Sittlichkeit verstoßen, habe sich in den letzten beiden Jahren gegenüber der Nachkriegszeit ungefähr verdreifacht, sagte Präsident Höhner. In Stuttgart allein gebe eine Gruppe von Versandunternehmungen in einem Jahr anderthalb Millionen anstößige Drucksachen auf. Die Oberpostdirektion Stuttgart werde die offene Versendung von Schmutzschriften und sittlich anstößigen Werbepostern nur so lange ablehnen, bis eine Entscheidung des Obersten Gerichts in diesen Dingen vorliege, über die heute noch keine Einheitlichkeit in der Rechtsprechung herrsche. Wenn ein Teil der Empfänger allerdings verlange, daß die Post auch den Transport verschlossener Sendungen ablehne, so stehe dem das Postgeheimnis entgegen.

Zweifelloos ist das Vorgehen der Oberpostdirektion Stuttgart ein Weg, um die steigende pornographische Flut bis zu einem gewissen Grad einzudämmen. Die Post wird sich dessen bewußt sein, daß sie mit der Unterscheidung von „zulässig“ und „nicht zulässig“ auf dem unendlichen Gebiet des heute Gedruckten eine schwere Aufgabe übernimmt. Die eindeutigen Fälle werden wohl in der Minderzahl bleiben. Das meiste Kopferbrechen werden solche Sendungen verursachen, bei denen man im Zweifel sein kann, ob sie wirklich gegen das sittliche Empfinden verstoßen. Ohne genauere Anweisungen dürfte an den einzelnen Orten und von den einzelnen Beamten ziemlich verschieden verfahren werden. Immerhin: die übelsten Produkte werden auf diese Art ihre Adressaten jedenfalls nicht mehr erreichen.

DIE MEINUNG DER ANDERN

Für eine Zwangsrepatriierung

Die britische Zeitung „Daily Express“ fordert die USA und Großbritannien auf, im Interesse ihrer eigenen Kriegsgefangenen in kommunistischer Hand das Prinzip der freiwilligen Gefangenen-Repatriierung in Korea aufzugeben.

„Die Staatsmänner des Westens haben einen gutgemeinten und bedeutungsvollen Standpunkt eingenommen. Jetzt aber sollten sie sich realistisch einstellen. Die Zeit ist gekommen, das Scheinwerflicht der Sympathie von den ausländischen Kriegsgefangenen auf die Lage in China und Nordkorea überzublenken, wo die Repatriierung stündlich herbeigesehnt wird und eine verzweifelte Notwendigkeit ist... Niemand kann an der Großherzigkeit zweifeln, die die Amerikaner zum Festhalten am Grundsatz der freiwilligen Repatriierung veranlaßt hat. Aber wenn auch diese Menschlichkeit unbestritten ist, so müssen doch die Rechtsgründungen und die Klugheit ihres Handelns sehr nachdrücklich in Zweifel gezogen werden — ebenso die Weltanschauung Edens... Eden und die Amerikaner antworten, daß es gewisse Werte gibt, die über dem internationalen Gesetz stehen... ist es aber nicht ein gefährliches Prinzip, so zu argumentieren? Wenn das internationale Prinzip wird, was soll dann die Chinesen oder Russen bei künftiger Gelegenheit daran hindern, unsere eigenen Kriegsgefangenen zu behalten — und aus weit weniger menschlichen Gründen? Was soll sie daran hindern bekanntzugeben, sie würden einigte Engländer und Amerikaner nicht zurückschicken, weil sie gar nicht nach Hause wollen?“

USA: Genügend Waffen

Vorratslager für deutsche Kontingente

WASHINGTON. Für den Fall, daß ein deutsches Truppenkontingent innerhalb der europäischen Verteidigungsgemeinschaft aufgestellt wird, werden genügend amerikanische Waffen und Ausrüstungen zur Verfügung stehen, um die deutschen Truppen in gleichem Maße auszustatten wie die Einheiten der übrigen Europaarmee-Staaten.

Vertreter der USA-Regierung waren im Zusammenhang mit Presseberichten darüber befragt worden, nach denen in den USA bereits ausreichende Waffen- und Ausrüstungsvorräte für ein künftiges deutsches Wehrkontingent bereitgestellt sein sollten.

Sobald deutsche Einheiten aufgestellt seien, wurde mitgeteilt, würden die militärischen Ausrüstungen für sie zusammengelegt und abgeschickt. Waffen und Ausrüstungen im Werte von rund elf Milliarden Dollar seien für Europa genehmigt, jedoch noch nicht verteilt worden. In den vergangenen zwei Jahren seien nur für etwa drei Milliarden Dollar Ausrüstungen nach Europa geschickt worden.

Keine Wirtschaftshilfe mehr?

WASHINGTON. Der amerikanische Handelsminister Charles Sawyer hat Präsident Truman empfohlen, die amerikanische Wirtschaftshilfe an Europa umgehend zu beenden. Er vertritt die Auffassung, daß nunmehr die Zeit der Privatinvestitionen amerikanischer Geschäftsleute im Ausland gekommen sei.

„Kapitalbeteiligung“

KÖLN. Die Katholische Arbeiterbewegung (KAB) hat am Mittwoch vorgeschlagen, den Arbeitern zur Förderung der Eigentumsbildung eine Kapitalbeteiligung an den Betrieben zu ermöglichen. Der überwiegende Teil der deutschen Arbeiterschaft habe den Willen zur Eigentumsbildung. Falls dieser Wille von den Unternehmern und dem Gesetzgeber tatkräftig unterstützt werde, werde er zu einem Strukturwandel der Wirtschaft und der Gesellschaft führen, auf friedlichem Wege die Klassenunterschiede beseitigen und einen dauerhaften sozialen Frieden innerhalb einer freiheitlichen Wirtschaftsordnung sichern.

Jagdbenteuer in der Arktis

Von Fridtjof Nansen

Ich hatte einen Sonntagmorgen damit verbracht, meine Windhosen zu nähen und meine Komager zu flicken, um vollständig bereit zu sein, wenn ein Bär erscheinen sollte. Johansen, der seine Kochwoche hatte, reinigte die Hütte und wollte Knochen und Fleischabfälle hinaustragen. Kaum aber hatte er den Kopf ins Freie gesteckt, rief er: „Ein Bär!“ Er nahm die Büchse, und dann sah ich, daß er sie an die Schulter hob, aber wieder sinken ließ; er hatte vergessen zu spannen. Der Bär kratzte in dem Durchgang herum, als ob er hereinzukommen wollte. Johansen schoß. Ich hörte ein dumpfes Brummen und das Knirschen schwerer Tritte, die sich aufwärts nach dem Geröll hin verloren. Johansen hatte wieder geladen und stürzte dem Bären nach. Mittlerweile hatte ich auf eine Socke Jagd gemacht. Endlich fand ich sie — auf dem Erdboden natürlich. Dann war auch ich fertig und folgte mit Büchse, Patronen, Messer und Peile (zum Schärfen des Seehundmessers). Ich hatte auch meine Windhosen an, die ich während des ganzen Winters mangels Zwirn nicht getragen hatte; jetzt aber, als die Temperatur nur minus 2 Grad war, mußten sie natürlich angezogen werden. Ich folgte den Spuren an der Küste entlang.

Dort kam mir Johansen entgegen, er habe den Bären mit einem Schuß in den Rücken abgetan und wollte nun die Schlitzen holen. Als ich mich der Stelle näherte, wo der Bär liegen sollte, sah ich das „tote“ Tier in weiter Entfernung lebhaft die Küste entlangtraben. Er war also wieder lebendig geworden. Hin und wieder blieb er stehen und sah sich nach mir um. Ich lief auf das Eis hinauf, um auf seine andere Seite zu kommen und ihn zurückzutreiben, damit wir ihn nicht zu weit zu schleppen hätten. Als ich auf gleiche Höhe mit ihm gekommen war, bog er ab und kletterte am Gletscher die zerrissene Klippe empor. Dann verschwand er hinter einem Vorsprung. Bald darauf sah ich ihn wieder, ein gutes

Debatte um das neunte Schuljahr

Letzte Sitzung im alten Jahr / Landwirtschafts-Hilfsgesetz verabschiedet

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Die Stuttgarter Landesversammlung hat am Mittwoch die erste Beratung eines neuen Schulgesetzes vorgenommen. Es wurde notwendig, um die verschiedenen Vorschriften in den bisherigen südwestdeutschen Ländern auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Der Regierungsentwurf, der in der Aussprache keine volle Zustimmung fand, wurde dem kulturpolitischen Ausschuß zur weiteren Beratung überwiesen.

Am bisherigen Schuljahresbeginn am Ostern soll sich nichts ändern. Es soll auch beim Beginn der Schulpflicht mit Vollendung des 6. Lebensjahres am 31. März bleiben. Um einen einheitlichen Entlassungstermin zu erreichen, wird vorgeschlagen, für die Schüler, die in den Jahren 1945 bis 1951 in die Schulen aufgenommen wurden, auf allen Schulen des Landes das Schuljahr um 4 Monate zu verkürzen. Damit macht sich der Gesetzentwurf die Regelung in den südlichen Landesteilen zu eigen.

Einen Ausgleich für das verkürzte Schuljahr glaubt der Gesetzgeber darin gefunden zu haben, daß er die bisher in Nordwürttemberg und Nordbaden vorgesehene Möglichkeit einer verlängerten Schulpflicht auch auf die südlichen Landesteile ausdehnt. Danach müssen künftig solche Schüler, die nach Beendigung der bisherigen Schulzeit keine geregelte Beschäftigung nachweisen können, ein weiteres Jahr die Schule besuchen. Außerdem ist ein freiwilliges 9. Schuljahr vorgesehen, das auf Antrag einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes eingerichtet werden kann.

Der Gesetzentwurf fand nur in den Fraktionen der SPD und des BHE volle Zustimmung.

Als Sprecher der CDU machte der Abgeordnete Dr. Werber geltend, daß in der Praxis nur Städte von der Möglichkeit eines 9. Schuljahres Gebrauch machen könnten. Auf dem Lande fehlten dazu Räumlichkeiten und personelle Voraussetzungen. Ein angehängtes 9. Schuljahr, das nur den Lehrstoff wiederhole, wäre sinnlos. Auf alle Fälle sollten für das 9. Schuljahr Erziehungsbeihilfen gegeben werden.

Der Abgeordnete Gönnenwein (FDP) sah in der Einrichtung des 9. Schuljahres eine Möglichkeit für eine bessere staatsbürgerliche Unterweisung der Schüler. Für die SPD sagte der Abgeordnete Lausen, seine Fraktion könne sich mit dem Gesetzentwurf nicht Punkt für Punkt einverstanden erklären. Was seine Partei beanstande, sei vor allem, daß für jene Jahrgänge, die eine gründliche Schulbildung am notwendigsten hätten, die Schulpflicht nicht unerheblich verkürzt werde. Das 9. Schuljahr erfülle seinen Zweck nur dann, wenn mit der Wirtschaft Vereinbarungen getroffen würden, daß die Absolventen des 9. Schuljahres bevorzugt Lehrstellen erhielten. Lausen sprach von einem „unglücklichen Gesetzentwurf“. Er hoffe, daß der Beratung im Ausschuß eine öffentliche Informationsitzung vorausgehen werde und dann bessere Lösungen gefunden würden.

Die Landesversammlung hat im weiteren Verlauf der Sitzung das Gesetz zur Behebung der Notstände in der Landwirtschaft, das für diesen Zweck Kredite in Höhe von insgesamt zehn Millionen Mark und Zuschüsse zur Bewilligung von Futtermitteln bis zu vier Millionen Mark bereitstellt, verabschiedet.

Kleine Weltchronik

Bayern beteiligt sich an Lufthansa-Kerngesellschaft. München. — Der bayerische Ministerrat hat beschlossen, 300 000 DM als Anteil Bayerns an der Kerngesellschaft einer neuen deutschen Lufthansa bereitzustellen. Der Bund will die Gesellschaft mit einem Kapital von sechs Millionen DM gründen.

Blaue Halstücher und Schulerschürze. Frankfurt. — Die amerikanische Infanterie in Europa werden zu ihren Uniformen blaue Halstücher, Schulerschürze und neue Insignien erhalten, wie das Hauptquartier der amerikanischen Landstreitkräfte in Heidelberg bekanntgab.

Großes Verdienstkreuz für Buchman und Dr. Cron. Bonn. — Die Bundesregierung hat dem Führer der Bewegung für moralische Wiederaufrüstung, Dr. Frank Buchman, in Anerkennung seiner Arbeit zur Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen durch den deutschen Botschaftsrat in Neu-Delhi das Große Verdienstkreuz ausshändigen lassen. Die gleiche Auszeichnung konnte Ministerpräsident Dr. Müller im Auftrag der Bundesregierung dem ersten Vorsitzenden des Deutschen Journalistenverbandes, Dr. Helmut Cron, überreichen.

Scharfe Kritik am Ullstein-Verlag. Bonn. — Die Weigerung des Berliner Ullstein-Verlages, trotz wiederholter Zusicherungen seine Anzeigen- und Abonnementpreise mit den anderen Berliner Tageszeitungen abzustimmen, bezeichnet der Pressechef der SPD, Fritz Heine, als ein Vorgehen, das „in der Zeitungsgeschichte der Nachkriegszeit einmalig ist“.

89 000 Pakete für bayerische Flüchtlingskinder. Bonn. — Zur Weiterleitung an Flüchtlingskinder in Bayern wurden in Bonn von Bundesminister Kaiser 89 000 Weihnachtspakete an motorisierte Einheiten des Bundesgrenzschutzes und der amerikanischen Besatzungstruppen übergeben.

Schweres Straßenbahnunfall. Köln. — Auf dem Kölner Ring stieß am Mittwoch ein Straßenbahnzug mit voller Wucht auf einen haltenden Zug auf. Neun Personen wurden teilweise schwer verletzt.

Kraft schlägt „Verfassungsgebende Landesversammlung“ vor. Kiel. — Der Vorsitzende des

„Gesamtdutschen Blocks (BHE)“, Minister Waldemar Kraft, schlug in Kiel die Wahl einer Verfassungsgebenden Versammlung im Bundesgebiet vor, um den augenblicklichen innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten zu begegnen. Die Versammlung sollte, so sagte Kraft, eine endgültige Verfassung der Bundesrepublik schaffen, die an Stelle des 1949 verabschiedeten provisorischen Grundgesetzes treten könne.

Hamann offiziell abgesetzt. Berlin. — Das Präsidium des Sowjetzonen-Ministerrats hat den bereits seit mehr als einer Woche dispensierten Sowjetzonen-Versorgungsmann Dr. Karl Hamann offiziell von seinem Ministeramt abgesetzt.

Blutiger Aufstand in Madras. Madras (Indien). — Ein kommunistisch inspirierter Aufstand in dem indischen Staat Madras hat zu blutigen Zwischenfällen geführt, bei denen drei Personen getötet und zehn verletzt wurden.

Differenzen Mossadeq — Kaschani, Teheran. — Zwischen Ministerpräsident Mossadeq und dem religiösen Führer des Iran, Kaschani, haben sich bedeutende Meinungsverschiedenheiten aufgetan. Ihre Ursache soll u. a. in der Einflußnahme Kaschanis und seiner Söhne auf die Verwaltung der Ministerien liegen, gegen die Mossadeq protestiert hat.

Wer wird Donnellys Nachfolger? Washington. — Der künftige amerikanische Präsident Eisenhower wird voraussichtlich einen Vertreter der Wirtschaft auf den Posten des Hohen Kommissars in Deutschland berufen. Eisenhowers Umgebung deutet jedoch noch nicht an, wer in Frage kommen könnte.

Fünf MIG-Jäger abgeschossen. Tokio. — Amerikanische Düsenjäger schossen am Dienstag und Mittwoch über Korea bei stürmischem Wetter fünf kommunistische MIG-Jäger ab. Sechs weitere sind nach Berichten amerikanischer Piloten beschädigt worden.

Siamesische Zwillinge operiert. Cleveland. — Siamesische Zwillinge, die am Sonntag zur Welt kamen, sind drei Stunden nach ihrer Geburt im Mont-Sinal-Krankenhaus in Cleveland erfolgreich getrennt worden.

Stück höher hinauf außer Schußweite. Er reckte den Hals um zu sehen, ob ich ihm nachkäme. Da er aber am Berg rascher lief, als ich ihm in dem tiefen Schnee folgen konnte, kletterte ich wieder nach dem Fjordeis hinab.

Nach einer Weile kam der Bär auf steilem Geröll hervor. Es sah nicht danach aus, als ob er da oben festen Halt für die Füße hätte.

Unter der Klippe wehte es ordentlich, und ich sah, daß der Bär sich bei den schlimmsten Windstößen platt niederlegte und mit den Klauen festhielt; er hatte aber dazu nur drei Füße, das rechte Vorderbein war zerschossen. Ich stellte mich nun an einen großen Stein am unteren Rande des Gerölls, zielte gut und gab Feuer. Ich sah die Kugel gerade unter ihm in den Schnee einschlagen; getroffen oder nicht, sprang er auf und versuchte über eine Schneewehe zu setzen, glitt aber aus und überschlug sich. Ein paar mal versuchte er, sich festzuhalten, fiel aber weiter, bis er schließlich auf den Füßen stand und nun langsam wieder hinaufkroch. Inzwischen hatte ich erneut geladen; die Entfernung war jetzt geringer, und ich schoß nochmals. Der Bär stand einen Augenblick still und glitt dann am Abhang hinab, erst langsam, dann schneller und immer schneller; er überschlug sich mehrfach. Ich glaubte, er käme gerade auf mich zu und schob eine neue Patrone in den Lauf. Der Bär war jetzt bei dem Geröll unten am Abhang angekommen; er war mit Steinen und Schneeklumpen zusammen in einer Reihe von Stützen, von denen einer immer größer als der andere war, heruntergestürzt. Es war ein seltsamer Anblick, diesen großen, weißen Körper durch die Luft fliegen und einen Luftsprung nach dem andern machen zu sehen, als ob er ein Stück Holz wäre. Endlich machte er noch einen gewaltigen Satz und stieß darauf auf einen großen Stein. Ein starker Krach, und er lag dicht neben mir; dann gingen noch einige Zuckungen durch den Körper, und alles war vorüber. Es war ein ungewöhnlich großes Männchen mit wunderschönem, d'ckem Pelz, den man gern zu Hause haben möchte; das Beste aber war, daß er auch sehr fett war. Nach einer Weile kam Johansen herbei, und bald hatten wir den Bären zerlegt und zum Eis hinabgeschleppt. Sechs Wochen lebten wir von diesem Bären.

Um eineinhalb Uhr an einem Sommernorgen, setzten wir bei schönem, windstillem Wetter die Reise fort. Da es auf allen Seiten von Walrossen wimmelte, hatten wir keine Lust, allein zu rudern. Wir banden die Kajaks zusammen, weil wir wußten, wie aufdringlich diese Herren sein konnten. Am Tage vorher waren sie ziemlich nahe gekommen, neben meinem Kajak emporgetaucht und waren uns mehrere Male weite Strecken dicht gefolgt, ohne uns jedoch anzugreifen. Ich glaubte, daß es Neugier war, und daß sie nicht wirklich gefährlich waren, aber Johansen war nicht so fest davon überzeugt. Den ganzen Tag sahen wir Herden, die uns oft weit folgten und sich um die Kajaka drängten. Wir hielten uns nahe am Rande des Eises, und wenn uns eins zu nahe kam, ließen wir auf einen Eisfuß, das ist der Teil der Scholle, der oft unter der Wasseroberfläche ins Wasser hinausragt; er entsteht dadurch, daß das sommerwarme Oberflächwasser des Meeres das Eis an der Oberfläche wegschmelzt. Rasch glitten wir an der Küste entlang. Leider hing Nebel darüber, so daß wir nicht bestimmen konnten, ob zwischen den dunklen Flecken, die wir noch eben erkannten, Durchfahrten oder Gletscher waren. Ich hätte sehr gern ein wenig mehr von dem Land gesehen. Gegen Morgen ruderten wir eine Zeitlang, ohne Walrosse zu entdecken, und fühlten uns daher sicherer. Dann aber sahen wir einen einsamen Bullen umherschweben und etwas vor uns auftauchen. Plötzlich schoß das Walroß neben mir in die Höhe, warf sich auf den Rand des Kajaks und faßte mit einer Vorderfinne weit über das Deck. Ich hielt mich so fest wie möglich, um nicht ins Wasser geworfen zu werden, und schlug das Tier mit dem Paddel auf den Kopf. Noch einmal erfaßte das Walroß das Kajak und kippte mich so weit über, daß das Deck beinahe unter Wasser war. Dann ließ es los und richtete sich gerade in die Höhe. Ich griff nach der Büchse. Aber im selben Augenblick drehte es sich um und verschwand so rasch,

WIRTSCHAFT

Einführung namenloser Sparkonten

FRANKFURT. Die Sparkassen haben die Einführung namenloser Sparkonten in Erwägung gezogen, wie sie schon bei den Sparkassen Österreichs bestehen. Hierdurch würden die noch teilweise vorhandenen psychologischen Hemmnisse — vor allem der ländlichen Bevölkerung — gegen das Sparen unter Umständen im wesentlichen beseitigt werden, wurde auf einer Pressekonferenz des Hessischen Sparkassen- und Giroverbandes in Frankfurt dieser Tage zum Ausdruck gebracht.

Mehr Spareinlagen bei Volksbanken

WIESBADEN. Mit dem bisher höchsten monatlichen Spareinlagenzuwachs von über 17 Mill. DM im Oktober erhöhte sich der Bestand der Volksbanken an Spareinlagen auf 497,424 Mill. DM und hat inzwischen die 500-Millionen-Grenze überschritten. Die Sichteinlagen nahmen um 3,492 Mill. DM auf 674,956 Mill. DM und die Termineinlagen um 2,588 Mill. DM auf 43,707 Mill. DM zu, so daß der Gesamteinlagenbestand der Volksbanken Ende Oktober 1316,089 Mill. DM ausmachte.

Lieber Handel statt Hilfe

Zum Reisebericht des US-Handelsministers

WASHINGTON. Der amerikanische Handelsminister Sawyer, der an der Spitze einer Regierungskommission die wirtschaftliche Lage der Länder Westeuropas untersuchte, hat Präsident Truman einen Bericht über seine Reise erstattet und darin zum Ausdruck gebracht, daß die meisten Europäer sich auf das Auslaufen der amerikanischen Hilfe eingestellt hätten und sich zu dem neuen Grundsatz „Lieber Handel statt Hilfe“ bekennen. Im einzelnen hat Sawyer eine Reihe von Empfehlungen für die Vereinigten Staaten zur Förderung des europäischen Außenhandels gegeben.

Auslandsgeschäftsreisen erleichtert

Wesentliche Erhöhung der Tagesspesen

BONN. Das Bundeswirtschaftsministerium hat die bisherigen Bestimmungen über den Devisenerwerb für Geschäftsreisen in das Ausland neu gefaßt. Bedeutend ist vor allem die wesentliche Erhöhung der Devisenbeträge, die von den zuständigen obersten Landesbehörden für Wirtschaft als Tagesspesen genehmigt werden. Darüber hinaus können Geschäftsreisende weitere Devisenbeträge erwerben, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß ihnen bei der Geschäftsreise besondere Unkosten, z. B. für repräsentative Aufwendungen, entstehen, die sie mit den Tagesspesen nicht decken können. Auch das bisherige Verfahren soll vereinfacht werden.

Kohlenversorgung gesichert

Für Inlandsverbrauch 23,190 Mill. Tonnen

BONN. Die Kohlenversorgung der Wirtschaft im Bundesgebiet ist für das 1. Quartal 1953 weitgehend gesichert. Nach Abzug von 5,3 Mill. t für den Export stehen für den Inlandsverbrauch nach Mitteilung des BWM 23,190 Mill. t zur Verfügung. Für Hausbrand und Kleinverbrauch rund 6,3 Mill. t. Im letzten Quartal 1952 waren für den Inlandsverbrauch 23,58 Mill. t verfügbar.

Firmen und Unternehmungen

KÖLN. Günstige Exportentwicklung bei der Rundfunkindustrie. — Die Aufzehr der westdeutschen Rundfunkindustrie hat 1952 weitere Fortschritte gemacht; in den ersten drei Quartalen dieses Jahres erreichte der Exportwert 42 Mill. DM gegenüber 41 Mill. DM im gesamten Jahr 1951.

HAMBURG. Interesse für Philips-Fernsehgeräte. — Als erstes Unternehmen der Bundesrepublik hat die Deutsche Philips GmbH am 15. Dezember mit der planmäßigen Auslieferung eines Fernsehseriestrograms — zwei Tischgeräte und zwei Empfänger in Truheform — begonnen. Die Preise bewegen sich zwischen 1150 und 2100 DM. Bereits an den ersten Verkaufstagen zeigte sich in Hamburg und Nordrhein-Westfalen eine unerwartet starke Nachfrage.

Börsen: IG im Mittelpunkt

STUTTGART. Im Mittelpunkt des Interesses an den Börsen in der Bundesrepublik standen IG-Aktien. Auf größere Nachfrage zogen die Kurse 2 1/2 bis 4 1/2 Prozent an. Die übrigen Industriepapiere profitierten von der freundlichen Haltung des IG-Farben-Marktes und wurden meist bis 1 1/2 Prozent höher bewertet. Mit Ausnahme einzelner Werte lagen auch Montanaktien bis 2 Prozent gebessert. In Stuttgart wurde die Notiz für deutsche Linoleumwerke auf DM-Prozent umgestellt.

wie es gekommen war. Das Kajak leckte stark. Umdrehen und es auf den Eisfuß setzen, war das Werk eines Augenblicks; aber dort sank ich auch schon. Der Rand des Eises war hoch und locker; doch kam ich hinauf. So liegen wir hier nun, mit allen unseren irdischen Gütern zum Trocknen ausgebreitet und mit einem Kajak, das geflickt werden muß. Es ist ein

In unserer nächsten Ausgabe beginnt der
Liebesroman:

MÄNNERUM
Michaela
VON HARALD BAUMGÄRTEN

Ein Mädchen, das seine Theateraufbahn um einer Ehe willen nicht aufgeben mag, steht im Mittelpunkt dieser Erzählung. Wie es dann trotz aller Intrigen, Mißgunst und sogar Verbrechen zu einer befreienden Verständigung kommt, soll der Leser selbst erleben.

füchtiger Riß, wenigstens fünfzehn Zentimeter lang. Wie leicht hätte mich das Walroß mit seinen Haufen am Oberschenkel verwunden können! Wir wrangen den Schlafsack aus, kehrten das Haar nach außen und verbrachten eine vorzügliche Nacht darin. Am Abend des gleichen Tages schrieb ich in mein Tagebuch: „Kajak geflickt; alle Nähte in beiden Kajaks mit Stearin überholt. Hoffen, die Reise fortzusetzen.“ Inzwischen lagen die Walrosse draußen, starteten uns an, grunzten und schnaubten und klornten hin und wieder am Eisrand hinauf, als ob sie uns fortreiben wollten.

Eine vernünftige Entscheidung

ah. Verkehrsvereine haben ihre Sorgen. Eine ihrer Aufgaben ist, Fremde in die Stadt zu lokalisieren, wo sie sich wohlfühlen und dabei auch ein wenig Geld liegen lassen sollen. Aber da sich alle Gegenden heute fast gleichmäßig anstrengen, aus dem Fremdenverkehr Nutzen zu ziehen, muß man seine Attraktionen immer wieder neu ins Licht rücken oder neue erfinden. Der Verkehrsverein von Singen ist auf die Idee gekommen, den vor den Toren der Stadt liegenden Hohentwiel etwas schärfer in seine Programme einzubeziehen. Er plante eine Sesselbahn auf den Berggipfel. Die Hegaubesucher sollten fernherhin die Mühe entgehen sein, zu Fuß zu der gewaltigen Burg- und Festungsruine hinaufzuzugeln.

Im Singener Stadtrat ist diesem netten Plan nun der Garaus gemacht worden. Die Stadtväter begründeten seine Ablehnung vor allem mit den hohen Kosten. Außerdem wurde aber auch die Ansicht vertreten, daß durch eine solche Bahn die Naturschönheiten des berühmten Hegaubergs beeinträchtigt werden könnten. Wer seine Heimat liebt, kann da nur zustimmen. Im selben Maße, wie unsere Berge durch Bahnen und Aufzüge aller Art zugänglich gemacht werden, verlieren sie an Reiz für den echten Wanderer. Unsere Wandervereine und auch der Deutsche Alpenverein klagen schon lange darüber, daß es bald keinen Gipfel mehr gibt, auf dem der Bergsteiger, der zu Fuß heraufkommt, nicht von dem Volk belächelt wird, das sich auf irgend eine Art hochwinden ließ. Wir dürfen nicht zulassen, daß kommerzielle Interessen sich überall zwischen den Heimatfreund und die Natur drängen.

Aus Nordwürttemberg

Blutbad im Schafpferch

Sindelfingen. Am Montagmorgen fand ein Schäfer in seinem Pferch in Sindelfingen 22 verendete Schafe. Die Tiere waren in der Nacht von einem streunenden Hund gerissen worden und derart zugerichtet, daß ihr Fleisch nicht mehr verwertet werden konnte. Im Kreis Böblingen ist dies in kurzer Zeit der dritte Fall, daß streunende Hunde in Schafpferche eindringen und schweren Schaden anrichten. Vor drei Wochen waren in einem Pferch in Herrenberg von einem Hund 28 Schafe gerissen worden.

Selben Sohn mißhandelt

Aalen. Ein 47 Jahre alter Landwirt in Hüttlingen, Kreis Aalen, hat seinen 12jährigen Sohn an Händen und Füßen gefesselt und dann mit einem Stock etwa 10 Minuten lang geschlagen. Wie die Landespolizei mitteilte, wurde der Junge erheblich verletzt. Gegen den Vater wurde Anzeige erstattet.

Kurze Umschau im Lande

Vom Anhänger tödlich überfahren wurde ein 13jähriger Junge in Ludwigsburg, der sich auf das Verbindungstück zwischen einem Omnibus und dem Anhänger gesetzt hatte.

Von einem Pferdegespann überfahren wurde ein 14jähriger Junge bei Bretten, als das Pferd vor einem Lastzug scheute. Er starb kurze Zeit später an seinen schweren Verletzungen.

Von einem unbekanntem Mann angehalten, niedergeschlagen und des Fahrrads beraubt wurde eine junge Arbeiterin im Kreis Waiblingen.

Als Theologiestudent, mal evangelisch, mal katholisch, suchte ein 24jähriger Hilfsarbeiter in Mannheim mehrere Witwen auf, um von ihnen Geld für sein „Studium“ zu leihen. Er wurde nun zu 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Überlinger Ladenkassensrüber, die bei ihrem Diebstahl von Passanten durch das Schaufenster beobachtet worden sind und unerkannt entkommen konnten, sind in einem Wirtshaus in Oberuhldingen von der Polizei festgenommen worden.

Sechs Monate Zwangsarbeit und eine Geldstrafe von 330 Dollar erhielt ein amerikanischer Soldat in Stuttgart für rücksichtsloses Fahren in betrunkenem Zustand. Er war an einem Tag im August in Stuttgart auf den Gehweg gefahren und hatte einen Passanten schwer verletzt.

Bei der Besichtigung eines Neubaus in Mosbach (Nordbaden) glitt der Architekt auf der Kellertreppe aus und stürzte. Er starb kurze Zeit später im Krankenhaus.

Den Hauptpreis von 10 000 DM bekam bei der letzten Ziehung der Lose aus dem 1. Quartal 1952

Der Bodensee muß wieder sauber werden

Gefahr der Verschmutzung und Verölung / Wir brauchen klares Trinkwasser

Stuttgart. Vor der Gefahr einer Verunreinigung des Bodensees durch Abwässer aus den Industrien und Siedlungen am Ufer des Sees warnte am Mittwoch in Stuttgart Prof. Dr. M. Auerbach von der Anstalt für Bodenseeforschung in Konstanz. Er sprach bei einer Veranstaltung des Deutschen Vereins der Gas- und Wasserfachmänner zu dem Thema „Der Bodensee als Trinkwasserspender“.

Prof. Auerbach machte vor allem auf die Verunreinigung der dem Bodensee zufließenden Flüsse Schussen und Argen durch industrielle Abwässer aufmerksam. Ferner äußerte er starke Bedenken gegen die geplante Schiffbarmachung des Hochrheins und des Bodensees für industrielle Zwecke, weil dadurch die Gefahr einer Verölung des Bodensees heraufbeschworen würde.

Es sei eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung, sagte der Redner, den außerordentlichen Wasservorrat des Bodensees in unverändert reinem Zustand zu erhalten.

Die Warnungen Auerbachs sind im Zusammenhang mit dem Bodenseeprojekt von großer Bedeutung. Nach den nun abgeschlossenen Planungen der Studienkommission für südwestdeutsche Wasserversorgung sollen weite Gebiete Baden-Württembergs zusätzlich mit Wasser aus dem Bodensee versorgt werden. Das Wasser soll aus dem Überlinger See bei Sipplingen entnommen und über die südbadischen und südwestdeutschen Wassermangelgebiete zunächst bis nach Stuttgart geleitet werden.

Nach den Darlegungen Auerbachs eignet sich der Überlinger See besonders für die Entnahme

Aus Südwürttemberg

Kochend heißen Kaffee getrunken

Sulz. In Sigmaringen führte ein dreijähriges Kind in einem unbewachten Augenblick die eben auf den Tisch gestellte Kaffeekanne an den Mund und trank von dem kochend heißen Kaffee. Das Kind erlitt so schwere innere Verbrühungen, daß es bald darauf starb.

Wiederaufbau bis 1954 vollendet

Freudenstadt. Bürgermeister S a a m gab in der letzten Gemeinderatsitzung des Jahres einen Ausblick auf die Aufgaben der Stadt im kommenden Jahr. An größeren Projekten stünden bevor, der Bau einer Sportanlage, die Sicherstellung der Wasserversorgung und der Bau eines Kurmittelhauses. 1954 könne der Aufbau voraussichtlich im wesentlichen als vollendet angesehen werden. Dann wolle man in üblicher Form wie 1951 eine große Aufbauwoche unter dem Motto „Die Vollendung des Wiederaufbaus“ durchführen.

Milchhof Altensteig wird eröffnet

Altensteig. Der von der Milchversorgung Pforzheim neu errichtete Milchhof Altensteig wird am morgigen Freitag eröffnet. Zur Eröffnungsfest, bei der Oberbürgermeister Dr. Brandenburg, Pforzheim, die Festansprache halten wird, werden Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, der Fachverbände und zahlreicher Gemeinden erwartet.

Dr. Walser besuchte Friedrichshafen

Friedrichshafen. Regierungspräsident Dr. Karl Walser stattete am Dienstag der Stadt Friedrichshafen einen Besuch ab. Oberbürgermeister

Dr. Grünbeck unterrichtete ihn über die wichtigsten Probleme der Stadt, die ohne Hilfe des Staates nicht gelöst werden könnten. Er nannte vor allem den Wohnungsbau, den Bau neuer Schulen, die Erschließung von Baugelände und die Anstellung neuer Industriebetriebe. Der Oberbürgermeister wies ferner darauf hin, daß Friedrichshafen nach Tübingen die am stärksten mit Truppen besetzte Stadt Südwürttembergs sei. Dr. Walser versprach, sich dafür einzusetzen, daß die Stadt für den Bau von Schulen staatliche Zuschüsse erhält.

Aus Baden

Bonnendorf möchte eine Mittelschule

Bonnendorf. Der südbadische Regierungspräsident Dr. Wäldin will sich dafür einsetzen, daß das Schwarzwaldstädtchen Bonnendorf eine Mittelschule mit Internat erhält. Dr. Wäldin betonte jedoch, daß die Entscheidung über dieses Projekt nicht nur beim Oberschulamt in Freiburg liegt, sondern auch von den Finanzierungsmöglichkeiten durch die Gemeinde abhängt.

Reger Wiederaufbau in Breisach

Breisach. In der Stadt Breisach, der die Landesregierung als einer der am meisten notleidenden Städte Südbadens vor einigen Wochen ihren ersten Staatsbesuch abgestattet hat, sind bisher über 50 Prozent der im Krieg zerstörten Wohnungen wiederaufgebaut worden. Im kommenden Jahr sollen weitere 150 Wohnungen bezugsfertig werden.

150 000 DM verschoben?

Lörrach. Nachdem erst Ende letzter Woche von der Zollfahndung in Lörrach große Devisenschiedungen aufgedeckt worden waren, wurde am Dienstag ein neuer Fall von Devisenvergehen bekannt. In das Amtsgerichtsgefängnis Lörrach wurde ein französischer Staatsangehöriger eingeliefert, gegen den der Vorwurf erhoben wird, seit der Währungsreform als Devisenauflöser 150 000 DM in ungesetzlicher Weise verwendet zu haben. Soweit bis jetzt bekannt ist, war ihm das Geld im Lauf der Zeit in seiner Eigenschaft als Chef eines in Oberbaden gelegenen Betriebs ausgehändigt und von ihm entgegen den deutschen Transfer-Bestimmungen verbraucht worden.

Blick über die Grenzen

Das Reh kannte noch den Hof

Bregenz. Ein Bauer von Bezau im Bregenzer Wald wurde nach den letzten starken Schneefällen von einem seltenen Gast überrascht. Es war ein erwachsenes Reh, das als Rehkitz vor zwei Jahren in halberfrorenem Zustand aufgefunden und auf dem Hof großgezogen worden war. Ein Jahr hielt es das Tier bei den Menschen aus, dann verschwand es wieder in den Wäldern. Dieser Tage meldete sich nun das Tier wieder bei seinem Wohlritzer, nachdem der frühe Winterbeginn für die Wildtiere schlechte Zeiten gebracht hat. Bei den „Pfegeeltern“ hat das Erscheinen des jetzt erwachsenen Rehs große Freude ausgelöst.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Freitagabend: Weiterhin unbeständiges Westwetter, zunächst wechselnde Bewölkung mit vereinzelt Schauern. In der Nacht zum Freitag leichter Frost möglich. Am Freitag wahrscheinlich erneut Bewölkungszunahme mit Regenfällen und wieder milder. Frische westliche bis nordwestliche Winde.

Von der Landesuniversität

Professor Dr. Ernst Sittig hat unlängst auf Einladung der Universitäten Bern und Zürich Gastvorlesungen und Vorträge (mit farbigen Lichtbildern) über seine kritischen Forschungen, die Geschichte der Insel und seine diesjährige zweimonatige Forschungsreise nach Kreta gehalten, die über die Fachkreise hinaus starke Beachtung gefunden haben.

Dr. Wilhelm Gallas, o. Professor für Strafrecht und Rechtsphilosophie an der Universität Tübingen, hat den an ihn ergangenen Ruf auf einen ordentlichen Lehrstuhl an der Universität Göttingen abgelehnt.

Professor Dr. Otto Friedrich Bollnow, Ordinarius an der Universität Mainz, hat einen Ruf auf eine ordentliche Professur für Philosophie an der Universität Tübingen erhalten. Prof. Bollnow wird diesen Ruf annehmen.

Gedenktafel für Steller

Anlässlich des 200. Todestages des fränkischen Naturforschers Georg Wilhelm Steller (eigentlich Stoeller) wurde an seinem Geburtshaus in Windsheim in Mittelfranken eine Gedenktafel angebracht und mit der Errichtung eines Steller-Archivs begonnen. Die Anregung dazu gab ein Vortrag des Schriftstellers Herbert Wendi, der das Schicksal des Forschers in seinem Roman „Das Schiff der Verdammten“ geschildert hat. Steller begleitete 1741 den dänischen Seefahrer und Entdecker der Nordostpassage, Vitus Bering, auf dessen zweiter Fahrt, die zur Entdeckung und russischen Inbesitznahme von Alaska geführt hat. Auf dieser „Großen Nordischen Expedition“ entdeckte Steller die vorgeschichtlichen Reste der „Großen Seekuh“, deren Knochen der Polarforscher Nordenskjöld fast 150 Jahre später auf der Beringinsel gesammelt und in seine Heimat gebracht hat. Steller hat in seinem Hauptwerk „De bestis marinis“ die große Seekuh eingehend beschrieben. Weitere Werke aus seiner Feder befassen sich mit der volkskundlichen Beschreibung Kamtschatkas und der Kurilen.

1,4 Millionen Mark für die Straßen

Pforzheim. Einen Aufwand von 1,4 Millionen DM sieht das Straßenbauprogramm des Landkreises Pforzheim für das Rechnungsjahr 1953/54 vor. Mit diesen Mitteln sollen sieben Kreisstraßen verbreitert werden. Für den völligen Ausbau aller Straßen des Kreises sind in den nächsten Jahren noch rund 5 Millionen DM notwendig.

Bühl will selbst Siedlungen bauen

Bühl. Nachdem das Projekt einer geschlossenen Groß-Siedlung in Bühl, die mit Hilfe der Lutheran Church im Laufe von zehn Jahren errichtet werden sollte, gefallen ist, beabsichtigt die Stadt Bühl, zunächst selbst eine Siedlung aufzubauen. Wie Bürgermeister Dr. Kist am Dienstag auf Anfrage mitteilte, besteht die Absicht, auch Gewerbebetriebe und mittlere Industrien anzusiedeln, da bei der Übervölkerung der Stadt neue Arbeitsplätze geschaffen werden müssten. Die Stadt hat jedoch, so bemerkte Dr. Kist weiter, die Hoffnung nicht aufgegeben, doch noch amerikanische Mittel für Siedlungszwecke zu erhalten.

Hermann Schurhammer †

Bonnendorf. Oberreferendarius a. D. Schurhammer ist Dienstagmorgen in einer Freiburger Klinik im Alter von 72 Jahren gestorben. Schurhammer, der seit einigen Jahren in Bonnendorf wohnte, war seit 1937 Leiter der oberheinischen Naturschutzbehörde in Baden. Auch nach seiner Pensionierung im Jahr 1950 blieb er maßgebend an der Arbeit des Naturschutzes in Baden beteiligt. Vor allem wandte er sich gegen die Verunstaltung der Landschaft durch Technik und Industrie.

Quer durch den Sport

Im Prämiensparen der Deutschen Spar- und Girokasse eine 74jährige Witwe aus Schweigern bei Heilbronn.

Von französischer Militärpolizei verhaftet wurde ein 22jähriger Kraftfahrer in Pforzheim, dem mehrere Eigentumsdelikte bei einer französischen Transporteinheit zur Last gelegt wurden.

Massenstürze auf dem Glattfeld gab es am Montag und Dienstag in Göppingen. An diesen beiden Tagen mußten 10 Fußgänger mit Arm-, Bein- oder Knochenbrüchen in die Krankenhäuser eingeliefert werden.

Kurz berichtet

In Bochum ist am Mittwoch das neue Hallenschwimmbad, das als das größte und modernste Europas bezeichnet wird, nach zweijähriger Arbeit der Öffentlichkeit übergeben worden. Die Gesamtbau-

kosten belaufen sich auf rund 8 Millionen DM. Hauptattraktion ist das von sieben Unterwasserleuchten beleuchtete Hauptbecken, das 25 m lang und 15 m breit ist. Drei an den Seiten eingebauter Unterwasserfenster gestatten den Schwimmern, ihre Schützlinge genauert zu beobachten. Für Film und Fotografieren ergeben sich dabei völlig neue Aufnahmemöglichkeiten.

Zum traditionellen Neujahrssprunglauf auf der großen Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen wird auch der Sieger des olympischen Sprunglaufes 1952 in Oslo, Armin Bergmann erscheinen.

Der Skiclub Oberstdorf hofft doch noch auf die Austragung der Skiflugwoche 1953. Mit dem internationalen Skiverband werden gegenwärtig Verhandlungen über eine Veranstaltung geführt, falls der österreichische Skiverband die Flugwoche in Kulm nicht veranstalten kann.

Die Stuttgarter Kickers tragen am ersten Weihnachtstagsabend ein Freundschaftsspiel gegen die jugoslawische Elf Spartak Subotica aus, die in der Tabelle der jugoslawischen Nationalliga hinter Partizan Belgrad an zweiter Stelle steht.

Kulturelle Nachrichten

Der Münchener Physiker Prof. Dr. Walther Meißner wurde 70 Jahre alt. Die Wissenschaft verdankt ihm bedeutende Forschungsergebnisse vor allem in der Physik der tiefen Temperaturen.

Das Heilige Offizium hat Prof. Dr. Ernst Michels Buch „Ehe — eine Anthropologie der Geschlechtsgemeinschaft“ auf den Index des für Katholiken verbotenen Schrifttums gesetzt.

Der italienische Restaurator Mauro Pelliccioli arbeitet gegenwärtig an Leonardo da Vincis Abendmahl in Mailand. Indem er Stück um Stück des Bildes nach seiner Methode behandelt, auf Grund seiner langjährigen Erfahrung als Restaurator wie seiner gründlichen Kenntnis von Leonardos Schaffen ist er überzeugt, die ursprünglichen Farben des Werkes wieder ans Tageslicht bringen zu können. Die einzelnen Farben, die Leonardo da Vinci angewandt hatte, treten nunmehr hinter Schichten hervor, die von jahrhundertelangen Übermalungen und Behandlungen aller Art herrühren. Selbst neue Linien, Bewegungen, Wendungen zeigen sich und verändern das uns bekannte Bild. Pelliccioli glaubt, im Frühjahre die überraschenden Ergebnisse seiner mühevollen und von ihm ganz allein durchgeführten Arbeit der Öffentlichkeit zeigen zu können.

Musikforschung am Ende?

Prof. Blume erschütternde Bilanz

„Das unmittelbare Ergebnis des Krieges für die deutsche Musikforschung war katastrophal. Sie wird verkümmern und aus dem Range einer weltgeltigen Disziplin verdrängt werden, wenn es nicht bald gelingt, eine Anzahl von Voraussetzungen zu schaffen, ohne die nun einmal dieser Wissenschaftszweig nicht gedeihen kann.“ Das ist das Fazit einer mit einer Fülle von Einzelheiten aufwartenden Denkschrift, die im Auftrag der Gesellschaft für Musikforschung Prof. Dr. Friedrich Blume (Kiel) allen maßgebenden Stellen der Bundesrepublik vorgelegt hat.

Die deutsche Musikforschung war 150 Jahre lang führend in der Welt. Sie entstand schon während sich diese Entwicklung in anderen Ländern erst 100 und mehr Jahre später vollzog. Ende des 18. Jahrhunderts und behielt ihre maßgebende Stellung auch nach dem ersten Weltkrieg bei. Deutsche Forscher bildeten die Methodik der Untersuchung und Darstellung des geschichtlichen Stoffes der Musik aus. Die Ergebnisse dieser Arbeit wurden niedergelegt in den 66 Bänden der „Denkmäler deutscher Tonkunst“, den 36 Bänden der „Denkmäler der Tonkunst in Bayern“ und den 83 Bänden der „Denkmäler der Tonkunst in Österreich“. Später, noch bis 1943 legte das „Staatliche Institut für Deutsche Musikforschung“ in Berlin etwa 40 Bände musikalischer Quellen in mustergültigen Ausgaben vor und wirkte in vielseitiger Weise anregend und befruchtend.

Der Krieg hat diese Entwicklung abgebrochen. Das Berliner Institut besteht nicht mehr. Die drei Institute in West-Berlin, Kiel und Regensburg, die sich in seine Nachfolge teilen, haben eine nur sehr schmale Basis. Hinzu kommt, daß einer der bedeutendsten Aktivposten der deutschen Musikforschung, der ungeheure Bestand an musikalischen Quellen in den deutschen Bibliotheken schwer angeschlagen worden ist. Zahlreiche Bibliotheken und Quellen sind untergegangen, vieles Material ist verschollen oder heute noch nicht wieder zugänglich. „Einen fast lethalen Verlust“ aber nennt die Denkschrift die Zerschlagung der Musikbibliothek der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek in Berlin. Dazu tritt die Auflösung oder schwere Schädigung fast aller

Lehr- und Forschungsinstitute der Universitäten und der Verlust der wesentlichsten Produktionsstätten des Musikverlages und des Instrumentenbaues. Die indirekten Folgen des Krieges sind nicht weniger einschneidend. Die Denkschrift erinnert an das Sinken des allgemeinen Musikinteresses, das Zusammenschmelzen der Kreise, die früher als Abnehmer von Musikbüchern oder Musikpublikationen sowie als ideeller Rückhalt der Musikforschung in Betracht kamen, den starken Rückgang des Schulmusikunterrichts und der häuslichen Musikpflege und die Einengung der beruflichen Möglichkeiten des Nachwuchses.

Dieser Entwicklung steht, gefördert teils durch die Emigration, teils durch den Ausfall der deutschen Produktion, der Aufschwung der ausländischen Musikforschung gegenüber. Was z. B. Spanien in den letzten 15 Jahren allein an Quellenpublikationen herausgebracht hat, ist für Deutschland beschämend. Die USA aber haben an allen maßgeblichen Universitäten die Musikforschung in großem Stil aufgenommen. Dort wurden hervorragende Leistungen der deutschen Forschung wie die 46bändige Bach- und die 35bändige Beethoven-Gesamtausgabe in Gestalt von Nachdrucken kopiert. Die einst in Deutschland bezogene, aber nicht weitergekommene Gesamtausgabe Haydns ist von einer amerikanischen Gesellschaft übernommen worden. Das American Institute of Musicology in Florenz hat der deutschen Forschung eine große Anzahl weitverbreiteter, z. T. schon publikationsreifer Projekte aus der Hand genommen. Fortwährend wird die deutsche Forschung aus weiteren Positionen verdrängt. So wird in Amerika eine neue kritische Mozart-Gesamtausgabe vorbereitet. Eine Schubert-Ausgabe soll folgen.

Es ist ein untröstlicher Zustand, heißt es in der Denkschrift, daß in Deutschland „läsbarer und z. T. schon gelöste Aufgaben liegenbleiben und publikationsreife Quelleneditionen nicht publiziert werden können, weil keine Instanz die Verantwortung für die gesamtdeutsche Musikforschung übernimmt.“ Das vordringlichste Erfordernis sei daher die Wiedereinrichtung eines zentralen Forschungsinstituts. Weiter fordert die Denkschrift die Herstellung einer Verbindung zwischen Rundfunk und Schallplattenindustrie und der Musikforschung, die beide von den Ergebnissen der Forschung zehren (aber ohne Gegenleistung während jeder Schlager weitverbre-

den Rechtsschutz genießt), umfassende Sorge für den Nachwuchs sowie den beschleunigten Wiederaufbau der Universitätsinstitute und musikalischen Quellenbibliotheken. Mit Recht verweist die Denkschrift darauf, daß die Musikforschung nicht auf das akademische Interesse kleiner Kreise beschränkt sei, sondern stets reiche Früchte für das gesamte Musikleben getragen habe. Die gesamte Volks- und Jugendmusikbewegung, die Orgelbewegung, die Neubelebung der Kirchenmusik beider Konfessionen gingen auf sie zurück oder seien von ihr befruchtet. „Jedes Kind, das Blockflöte bläst, jeder Organist, der seinen Buxtehude spielt, jeder Dirigent, der die Matthäus-Passion aufführt, zehrt von den Ergebnissen der Musikforschung.“ Ihr Fortbestand bilde daher das Anliegen der deutschen musikalischen Volkskultur im weitesten Sinne.

Dr. G. Weise

Bücher für den Gabentisch

Was schenken wir?

Romane und Erzählungen

Autoren von literarischem Rang

Joseph Maaß' „Der Fall Gouffé“ ist ein in langen Jahren entstandenes Werk, das in der großen deutschen Erzählertradition steht. Es hat einen schon klassisch gewordenen Kriminalfall, der bereits im Pital, der fachlich-populären Sammlung von Verbrechen-Recherchen nachzulesen werden kann, zum Gegenstand ist jedoch keine kriminalistische Reportage und auch kein historischer Roman im herkömmlichen Sinne, sondern eine reine fabulierte Geschichte. Maaß, der fünfzigjährige Hamburger, der jetzt als Dozent in den Vereinigten Staaten lebt, erzählt den Fall der Gabriele Bompard, der um die Jahrhundertwende in Paris spielt. Die Bompard wird verdächtigt der Anstiftung und Beihilfe zum Mord an einem gewissen Gouffé schuldig zu sein. Aufnahme, Fahndung, Vernehmungen und Gerichtsverhandlung sind die Hauptstationen dieses Buches, dessen an sich sensationeller Stoff von Maaß bis ins Feinste nuancierter Psychologie und seiner anspruchsvollen und sublimierenden Prosa vereinfacht wird (S. Fischer-Verlag, Frankfurt 878 S., DM 18,80). — Die neue literarische Richtung in Amerika, eine poetische Strömung gegen den krassen Realismus, vertritt Truman Capote, dessen Roman „Die Grassharpe“ (Suhrkamp-Verlag, Frankfurt 234 S., DM 10,—) Menschen, die miteinander leben und nicht die Kraft zur Liebe aufbringen, fast anmutig schildert. Capote entdeckt wieder den Märchencharakter der Wirklichkeit. Er ist als Prosast, der zwar manches vom Realismus gelernt hat, Poet im guten Sinn geblieben.

Die folgenden Titel gehören ebenfalls in die große Gruppe der Romanliteratur, dessen Gegenwart es ergreift. Die Handlung von Carlo Coccioli Roman „Das Soie!“ (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 180 S., DM 8,80) spielt in einer alten italienischen Stadt, die der bei uns rasch bekannt gewordene Autor von „Himmel und Erde“ Hesperia nennt. Ihre Träger sind junge Menschen, die in Hesperia studieren, deren Leben aber von den dunklen Mächten der Vorzeit bestimmt wird. Der Schwede Evid Johnson gibt uns mit seinem Roman „Träume von Rosen und Feuer“ eine differenzierte Seelenstudie (Classen-Verlag, Hamburg 410 S., DM 16,80):

Traven, London, Wörthofer:

Das große Abenteuer

Die Bücher des „großen Unbekannten“, der unter dem Pseudonym B. Traven schreibt, erhalten die hochexplosive Spannung, die ihren Reiz ausmacht und sie über die durchschnittliche Abenteuer-Literatur hinaushebt, durch die Verbindung von Abenteuerlichkeit und sozialer Anklage. Im vorliegenden Buch „Die Baumwollpflöcker“ (Universitas-Verlag, Berlin 378 S., 8,80 DM) zeigt Traven, daß er die Geschichte seiner Baumwollpflöcker, Viehtreiber und der anderen Helden selbst erlebt hat. Er hat als Baumwollpflöcker auf einer der einsamsten Farmen gearbeitet und ist als Viehtreiber monatelang unterwegs gewesen. Erst als er Jahre der unglaublichesten Abenteuer hinter sich hatte, schrieb er „Die Baumwollpflöcker“, das von der Kritik immer als sein bestes Buch angesehen wurde. Eine spannende und farbige Geschichte Jack London führt in seinen Büchern, die zur Weltliteratur zählen, den Leser von Alaska bis zur Südpole. „An der weißen Grenze“ (Universitas-Verlag, Berlin 223 S., 6,50 DM) erschien bisher bei uns nur in einer Auflage, die 1933 ansehnlich beschlagnahmen wurde. Diesmal steht im Mittelpunkt des spannungreichen Geschehens ein Mädchen, die mutterlose Tochter eines Pioniers aus der amerikanischen Goldrauszeit, um das die Männer des Westens kämpfen, das diesen aber an Gewandtheit und Unerschrockenheit nicht nachsteht. London wird als der männlichste Dichter unserer Zeit bezeichnet, der den Leser stets in eine Welt des großen Abenteuers stellt. — Gute Abenteuerliteratur zu niedrigstem Preis macht der Verlag Velhagen und Klasing in Düsseldorf der reiferen Jugend zugänglich mit seiner Reihe „Piratenbücher“ (jeweils 600 S., 3,80 DM). Die ersten Titel der Reihe, die sich in ihrer Ausstattung an das durch die Postkarte zu erreichende Publikum anlehnen, sind unzählige Auflagen der Orientalisierungen von R. Wörthofer benutzten Abenteuerromanen „Kreuz und quer durch Indien“, „Auf dem Kassenfaden“ und „Robert der Schiffbrüchling“. Die „Piratenbücher“ sind schon abgewählte Zustimmung und so viel positive Kritik erfahren, wie die „Fischer-Schiff-Rührer“ der Kreuz-Verlage in Stuttgart, der zum Fast zwei weitere Bände in dieser billigen Jugendreihe vorlegt: K. O. Horn, „Verlassen im Wilden Westen“ und E. Cyran

Lieder zur Weihnacht

Das „Querschnitt“. Eine Auswahl deutscher Weihnachtslieder (32 S., 0,50 DM). Neue Weihnachtslieder mit vielen selbstgeschriebenen Komponisten (46 S., 1,50 DM) und Hirtenspiele zur Weihnacht (32 S., 1,40 DM) sämtlich Hirtenspiele-Verlag, Kassel, mit Notenbeispielen und Bildern.

Richard Kohn. Ein Kind öffnet die Himmeltür. Zwei Erzählungen, Federzeichnungen von P. P. Eitz. Matthias Grünewald-Verlag, Mainz, 104 S., 5,30 DM.

Zwei innere Weihnachtserzählungen, deren erste das häusliche Milieu realistisch schildert, vornehmlich die häuslich-mystischen Elemente zu einer Erneuerung der Fröhenheit und deren zweite von zwei Kindern handelt, die gemeinsam durch den Sommer gehen, und ein glücklich-unglückseliges Weihnachten feiern.

Glücklicher leben

Swami Pavitranda, ein Mönch der indischen Ramakrishna-Mission, sagt in einem schmalen Büchlein „Was Yoga ist“ (87 S.) in klaren, allgemeinverständlichen Worten, was Yoga ist und was nicht Yoga ist, wie es an einer Stelle heißt nicht mystischer als irgendwelche Vorrede im Weltanschauung. Die von ihm und Richard Brantje in dem ebenfalls bei Fischer in Zürich erschienenen umfangreichen Werk „Das Überbewußte“ (200 S.) enthaltenen vollkommenen praktischen Anweisungen von Körper und Geist werden vielen Menschen willkommen sein. Der Autor erzählt die Yoga der Puran, Brantje hat aus der Masse der im Osten praktizierten Yoga-Methoden die für den Menschen des Westens am besten geeigneten herausgehoben. Das Material für die Parapsychologen, zwei sehr sorgsam zusammengestellte Yoga-Bücher.

Ein Kanonikus, gebunden durch sein Amt an eine kleine südfranzösiche Stadt mit ihrer Enstirnigkeit des 17. Jahrhunderts, ein überragender Geist wird von seinen Feinden verleumdet, verschmäht es aber, die Flucht zu ergreifen und wächst ansehnlich des Todes weit über sich hinaus. Ein Roman von einzigartigem Rang. Die Geschichte einer Familie aus dem Banat: Wenn die Hoffnung nicht wäre, keiner von vielen erzählt von Karl Götz, ist mehr als ein Familienschiedsal. Es ist das erschütternde Erlebnis der Millionen Menschen, die ihre Heimat verloren haben. Das einfach geschriebene, Zeugnis von Menschlichkeit und gläubiger Hoffnung (Engelhorn-Verlag Adolf Spemann, Stuttgart, 284 S., DM 11,80). „Die unsichtbare Schwelle“ ein Ärzte-Roman unserer Zeit, von W. A. Oery, ist das menschliche Herz in das der Arzt hineinschauen muß, wenn er seinen Patienten wirklich helfen will. Ein luster Arzt muß sich zu solchen Erkenntnissen erst durchkämpfen. Dies wird eindringlich geschildert (Paul Neff-Verlag Berlin, 262 S., DM 12,80).

John Knittel hat neben der Therese Etienne eine zweite große Romanfigur geschaffen, die Kluge Vera Forst, die in dem Roman „Der Commandant“ (Verlag Wolfzang Krüger, Hamburg, 224 S., DM 7,80) einem Offizier der

Vielfarbene Bilder aus fremden Ländern

Die berühmte Chinesische Mauer ist längst gefallen, aber die Mauer um das Reich der chinesischen Seele ist geblieben, und diese Seele ist für den Europäer genau so rätselhaft wie seit jeher. Der Franzose Albert Gervais, der lange Jahre als Arzt und Leiter eines Krankenhauses im Inneren des Reiches der Mitte lebte und wirkte, ist ein guter Kenner Chinas und seiner Menschen. In seinem berühmten Buch „Ein Arzt erlebt China“ und in seinem neuen Buch „Im Schatten des Ma-kuo“ (Goldmann-Verlag, München, 254 S., 15 Bilder, 14,50 DM) deckt Gervais Kräfte auf, wie Zauber, Geisteserregungen, Hypnose und magische Einwirkungen, die für die Wissenschaft viel-

Kasperles Weltreise

Fred Hozer, Rundfunkkasperl von Radio Stuttgart allen Kindern durch seine tollen und übermütigen Streiche bekannt, stellt seine Sendungsmanuskripte in Gemeinschaft mit Hanne Hartmann zu einem lustigen Buche zusammen, das mit vielen Bildern versehen, zu dem mäßigen Preis von 6,80 DM bei der Deutschen Verlags-Gesellschaft in Stuttgart dieser Tage herauskommt. Der Junge, der Sonntag für Sonntag sich über die lustigen Abenteuer zwischen Forthaus und Kokusfarm erfreut, bereitet das Kasperle sicher eine besondere Freude mit seinen Aufzeichnungen.

Stellers tragische Fahrt, von der der deutsch-russische Naturforscher Karl Ernst von Baer einst schrieb, daß sich kein geographisches Unternehmen mit ihr vergleichen läßt, erzählt Herbert Wendt nach den Aufzeichnungen des fränkischen Reisenden, der vor bald 250 Jahren in der alten Reichstadt Windsheim geboren wurde, für die Jugend. Steller schildert selbst die Unternehmungen der großen Nordischen Expedition von 1733 bis 1746, die zur Entdeckung Alaskas, der Inselwelt Japans und einer überreichen, heute meist ausgestorbenen Fauna führte. Er nahm als wissenschaftlicher Begleiter Bernini an der „Entdeckungsfahrt durchs Robbenmeer“ (Französische Verlagsanstalt, Stuttgart, 172 S., 13 Bilder, 4 Tafeln, 7 Karten, DM 6,80) teil. Wendt weiß äußerst interessant den Stoff zu gestalten und von den Männern zu berichten, die von echtem Forschergeist besetzt, ererbte Klänge seien die Elemente und menschliche Ungleichheit zu führen hatten. Werner Hellwig Buch „Mit Haruna und Dynami“ (Fischer-Verlag, Düsseldorf, 202 S., DM 6,80) ist der glänzend erzählte Bericht von einer Jenseitsreise zu den Raubfischern an der griechischen Küste und von deren abenteuerlicher Erfüllung. Der Herder-Verlag brachte Wilhelm Dames „Im Packeis gefangen“ (144 S., DM 4,80) heraus. Der Autor, selbst Arktisforscher, erzählt spannend und aus der Kenntnis der Verhältnisse und Möglichkeiten heraus die Abenteuer eines modernen Robinson im ewigen Eis des Nordens. Nonnis' Erlebnisse auf Seeland und Pönn beschreibt Jon Swenson in seinem bereits in 8. Auflage erschienenen Buch „Abenteuer auf den Inseln“ (Herder-Verlag, Freiburg, 206 S., DM 6,80). Die Nonni-

Das Erlebnis der Ferne

Bücher sind seit langem ein fester Bestandteil der deutschen Jugendliteratur. Kurt Lützen wurde unlängst mit dem Gerstäcker-Preis der Stadt Braunschweig ausgezeichnet. Sein neues bei Westermann erschienene Jugendbuch „Der weiße Kondor“ (300 S., DM 9,80) behandelt die Zeit der spanischen Konquistadoren, der Entdeckungen und Eroberungen der Neuen Welt.

Rezepte für jeden Geschmack

Vom ländlichen Tisch zur Schlemmertafel

Auch die erfahrenste und einfaltreichste Köchin greift noch gerne zum Kochbuch, und selbste nur, um sich inspirieren zu lassen, wenn sie den Küchenzeitung macht. Es kann darum gar nicht genug Bücher dieser Art geben. Je stärker sie landschaftlich gebunden sind, umso wertvoller sind sie. In der vielerühmten Wiener Küche mit ihren delikaten Mehlspeisen — worunter allerdings auch die feinsten Backwerke zu verstehen sind — treffen so mancherlei Einflüsse (auch orientalische und italienische) zu. Zusammen und in ihr ist die Tradition der Babaruser Donaumarche am sinnfälligsten verkörpert. Wir greifen darum gerne zu dem in 8. erweiterten Auflage erschienenen „Grabnerhof-Kochbuch für Land und Stadt“ (Leonold Stocker Verlag Graz-Wien). Die Verfasserin ist die langjährige Leiterin der landwirtschaftlichen Hauswirtschaftsschule Grabnerhof bei Admont und die theoretischen Bemerkungen, die sie den jeweiligen Abschnitten voraussetzt, verraten die erfahrene Pädagogin, die im Bewährten konservativ, sich doch alle diätetischen und hygieni-

Lexika: Der Große Herder

Der zweibändige Herder (1949) wird nun zum zehnbändigen Großen Herder (mit einem Supplement-Band „Der Mensch in seiner Welt“) erweitert. Der Herder-Verlag, Freiburg, legt vor Weihnachten noch den ersten Band von A bis Bitterwasser vor. Die Zeit der großangelegten Lexika, des allround-Wissens, in dem sich die Deutschen von jeher ausgezeichnet haben, scheint nun wieder gekommen. Aber beim Herder ist das Wissen nicht bloß angehäuft und alphabetisch geordnet, sondern auch bezogen auf ein bestimmtes Weltbild, das ganz allgemein als katholisches Weltbild bezeichnet werden kann. Das geschieht nicht auffringlich und dogmatisch streng, sondern im Sinne des Humanismus und der Wissenschaftlichkeit, die objektiv berichtet und ergänzend dazu den katholischen Standort bestimmt. Man wird es von hier aus verstehen, daß bei Literaturangaben diejenigen Forscher zuerst genannt werden, deren Bekenntnis zum Katholizismus bekannt ist. Stichproben wie das gemeint ist, möge der Leser einmal bei die Naturwissenschaft gehörenden Artikel „Abreibung“ lesen, in dem in aller objektiven Ausführlichkeit die modernen Ansichten darüber dargelegt sind, während dann ein Abschnitt hinzugefügt ist, der den Standpunkt der Moralthologie zu diesem Problem bringt. Was gegenüber dem Kleinen Herder auffällt, ist die überaus reiche Ausstattung mit Schwarz-weiß-Abbildungen und zusammenfassenden Farbtafeln. Auf gewissen Spalten sieht man oft drei und vier Abbildungen, was bei schwierigen Themen die Anschaulichkeit und Verstehbarkeit des Stoffes außerordentlich steigert. Für den Geist des Großen Herder ist es auch bezeichnend, daß er etwa so umstrittene moderne Dinge wie die „abstrakte Kunst“ sehr weitläufig und sehr positiv behandelt. Die beeindruckenden Farbtafeln erleichtern das im Text Darlegte („Der Große Herder“, Herder-Verlag, Freiburg i. Br., Subskriptionspreis 39 DM, pro Band.)

Der Große Brockhaus

Der erste Band des neuen „Großen Brockhaus“, der damit in der 16. Auflage erscheint, ist vom Eberhard-Brockhaus-Verlag in Wiesbaden ausgeliefert worden. Das Gesamtwerk, dessen letzte Ausgabe vor dem zweiten Weltkrieg erschien, kommt in 12 Bänden mit 145.000 Stichwörtern auf 9120 zweisäufig bedruckten Seiten heraus. Das Lexikon wird — wie vom Verlag mitgeteilt wird — über 30.000 Abbildungen, Karten und Pläne im Text und auf über 800 Tafelseiten, ferner nahezu hundert Kartensetzen zum Teil in Neun- und Vierfarbendruck und ein neunteiliges, durchsichtiges Modell des menschlichen Körpers enthalten. Alle fünf Monate soll ein Band des Werkes erscheinen. Es ist also damit zu rechnen, daß die Neuauflage des Großen Brockhaus bis 1957 vollständig erschienen ist. Ein Blick in den ersten Band zeigt, daß der Brockhaus besonderen Wert darauf legt, bei Ausschöpfung des umfangreichen Stoffes der Geistes- und Naturwissenschaften, der Technik, Kunst und Kultur in gedrängter, das Wesentliche umfassender Weise alles was auf den Gebieten des Lebens und der Kultur in Vergangenheit und Gegenwart an Materialles, Fragen und Bezügen, Themen und Schlagworten aufsucht und aufsucht, darzustellen. Während der Herder zum Beispiel die Moderne in der Kunst zur Schau stellt, bevorzugt Brockhaus das Herkömmliche, das er (bei der Ästhetischen Kunst) bis auf in großem Umfange vorführt. Eine Neuerung ist die Verwendung der Relieftechnik für die physikalischen Karten, ferner die sorgfältige Behandlung jedes deutschen Landkreises, wie überhaupt man sagen kann, daß der Brockhaus mehr ins Detail behandelt — zum Beispiel eine Kleinstadt vom großen Reich: handschriftliche Namenszettel unter den Porträts der großen Männer und Frauen, Band 1 des Großen Brockhaus zeigt, daß der althergebrachte Verlag sich wie eh und je bemüht, alle wesentlichen Bildungselemente des westlichen Menschen zu vermitteln (das Wissen unserer Zeit zu vereinen). (Der Große Brockhaus) (16. Auflage) Eberhard-Brockhaus-Verlag, Wiesbaden, 42 DM, bei Subskription pro Band 3 DM weniger. In Halbdauer 49 DM.)

Europäische Felsbildkunst

Herbert Kühn, Die Felsbilder Europas, W. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart, 304 S., 15 Textzeichnungen, 111 Kunstdrucktafeln, 3 Farbtafeln, DM 24,—.

Kunst, Mythos und Religion schließen sich beim frühen Menschen zu einem ewigen Kreis zusammen. Die Felsbilder sprechen davon und jeder, der sie zu lesen versteht, kann aus diesen Bildern das Denken und Fühlen sowie die geistig-religiöse Welt ganzer Menschheitsepochen ablesen. Der Mainzer Archäologe und Vorgeschichtler Herbert Kühn hat in einem monumentalen Werk das dieser Tage bei Kohlhammer in Stuttgart erschienen ist, alle Zeugnisse, die wir von diesen frühesten Spuren menschlicher Kunstentfaltung besitzen, zusammengetragen und systematisch ausgewertet. Zum Künstlerischen Alle Stadien späterer Kunstgeschichte, vom Naturalismus, Impressionismus bis zur abstrakten Kunst, sind hier bereits vorweggenommen. Es sind die Bilder von lebensvoller Art, mit der Darstellung des Lichts, mit der Gestaltung des Raumes, mit der Lockerung der Konturen und mit hingenutzten Strichen wie in moderner impressionistischer Malerei, daneben Bilder, die ganz anders als stilvoller Bienenhaufen sind. Zum Kulturgeschichtlichen: Kühn macht (wie früher schon Frobenius und seine Schule) den

Zusammenhang von Magie, Religion und Kunst sichtbar. Der Mensch schwankt zwischen den beiden Polen des Diesseits und des Jenseits, des Hier und des Dort, des Augenblicks und des Ewigens und dieses Schwanken drückt sich wie auch die zu mythischen Vorstellungen verdichtende Sphäre vor dem an physischer Kraft weit überlegenen Tier und dem Zwang, dieses durch Tötung für die eigene Nahrung nutzbar zu machen als erste und grundlegende Erscheinung aus in der Kunst dieser Bilder. Kühn zeigt darüber hinaus den Verlauf vorgeschichtlicher Handwerke, er deutet primitive-kulturelle Vorstellungen, die wir heute noch bei den Altvordern antreffen und die einst bei den Trägern der europäischen Felsbildkunst lebendig gewesen sein müssen mit dem Ergebnis, daß die Felsbildkunst im Reliefbild ruht, in der Stellung des Menschen zum Unendlichen (S. 208).

Mit Herbert Kühn erwidern wir neue Bezüge menschlichen Geistes, die durch die Forschung der letzten Jahrzehnte erst entdeckt wurden. Ein lebendiges Buch, eine Kunstgeschichte der ersten 8000 Jahre, eine spannende Lektüre, die mit der Kultur der frühen Menschheit befreundet ist. Das Werk erhält vom Verlag ein dem edlen Gesamtband gemäßen Gewand.

An den Naosel zu hängen

Kalender früherer Jahre brachten Tag für Tag einen Spruch, heute wird dafür das Bild der Woche verwendet. Immer mehr Verlage schärfen jetzt auf dem Buchmarkt die Jahre der Bilder. An erster und vorbildlicher Stelle steht hier der Bildkalender 1953 des Diederichsen-Verlages, der sich durch besonders geschäftliche farbige Reproduktionen von alten und neuen Kunstwerken auszeichnet. Die Idee für sich in Anspruch nehmen können, ohne unzulässigen Wandel der Darstellung (Diederichsen-Verlag, München, 53 Bildtafeln, darunter 3 farbige, 5,99 DM.)

Der Leutnant trat vor und verbeugte sich, „Miss Prissons?“ Daniela warf einen kurzen Blick auf B. W., der sie beschwörend ansah.

„Ja, das bin ich. Worum handelt es sich?“ „Können wir Sie einen Moment lang sprechen?“ „Gibt es hier einen Raum, Mr. . . . ?“ B. W. nickte:

„Benno Wynands!“ stellte er sich vor. „Mr. Wynands wo können wir mit Miss Prissons unter vier Augen sprechen? Das heißt, Sie können auch mitkommen“, fügte der Leutnant gnädig hinzu.

Sie gingen in ein kleines Zelt hinüber, das B. W. für sich eingerichtet hatte. „Was wünschen Sie von mir?“ fragte Daniela ein wenig ungeduldig.

Der Leutnant räusperte sich. „Es handelt sich um Ihren Verlobten, Miss Prissons.“ „Um meinen Verlobten? Um — ja, so, Sie meinen um Doktor Rob Dayton?“

Sie fühlte, wie eine würgende Hand nach ihrer Kehle griff, aber es gelang ihr, äußerlich ganz ruhig zu bleiben. „Was ist mit ihm?“

Leutnant Collin zog ein Aktenstück aus der Mappe, die er bei sich hatte. „Können Sie uns sagen, wo Doktor Dayton sich aufhält?“

Erstaunt schüttelte Daniela den Kopf. „Er ist in Sebä — in dem Krankenhaus. Ich weiß nicht, wo das ist. Ich weiß nur, daß er vor einer Woche dorthin abreiste. Mit einer Karawane, wie er mir sagte.“

Der Offizier räusperte sich. „Es tut mir leid, Miss Prissons, aber es ist in Bagdad bei unserer Regierung ein Bericht eingegangen, daß Doktor Dayton nicht in Sebä angekommen ist!“

„Nicht angekommen? Was soll das bedeuten?“ Daniels Stimme klang heiser. „Ja, Miss Prissons, deshalb sind wir hier. Wir sollten fragen, ob Sie — oder vielleicht Sie, Herr Regisseur, eine Ahnung haben, wo Doktor Dayton sich aufhalten kann?“

B. W. schüttelte den Kopf. „Ich weiß nichts anderes als Miss Prissons. Doktor Dayton hatte die Erlaubnis bekommen, in Sebä zu arbeiten. So viel ich weiß, in das ein Krankenhaus für Eingeborene.“

Der Offizier hob ein wenig erstaunt den Kopf. „Sie wissen nicht, was Sebä in Wirklichkeit ist? Ich kann es Ihnen mit wenigen Worten erklären: Sebä ist eine Siedlung für Leprakranke.“

„Lepra?“ flüsterte Daniela entsetzt. „Ja — für Aussätzige, unheilbar Kranke. Scheich Sid Ben Sigma und Scheich Rhadama Ben Sid haben diese Barackenstadt anlegen lassen. Es sind auch ein paar eingeborene Aerzte da, aber keine Weißen. Wir haben uns gewundert, wieso man Doktor Dayton die Erlaubnis gab, dorthin zu gehen. Aber das ist Angelegenheit der irakischen Regierung, Sebä untersteht dem irakischen Staat, wir können uns dort nicht einmischen. Die Zustände in Sebä sind alles andere als erfreulich, es kommen nur wenige lebend davon.“

Plötzlich sah Daniela wieder den Ballsaal vor sich, hörte Rhadamas Worte: „Doktor Dayton hat es mir zu danken, daß er nach Sebä darf. . . .“ Konnte Scheich Rhadama wirklich eine bestimmte Absicht damit verbunden haben, als er ihn dorthin schickte? Sollte Rob Dayton nicht zurückkommen? Sie schauderte. Lagen Leidenschaft und Verbrechen so nahe beieinander in der Seele der Menschen? Sie wollte und konnte es nicht glauben.

„Und warum ist Doktor Dayton nicht angekommen?“ Sie wunderte sich, wie ruhig ihre Stimme klang. „Wir müssen annehmen, daß ein Unglück geschehen ist. Vielleicht ein Verbrechen. Ein Mensch ist spurlos verschwunden! Wir haben den Weg nach Sebä von Patrouillen abseuchen lassen, wir haben die Araber, die die Karawane führten, verhört. Sie wußten nichts oder wollten nichts sagen. Diese Burschen stecken alle unter einer Decke, sie halten zusammen — gegen uns! Unsere letzte Hoffnung war, daß Sie vielleicht hier Bescheid wüßten.“

Daniela wandte sich an B. W. „Ich fahre nach Bagdad zurück, und zwar sofort! Vielleicht kann ich dort etwas ausrichten. Leutnant Collin ist sicher so lebenswürdig, mich mitzunehmen.“

Der Offizier verbeugte sich zustimmend. B. W. fuhr auf: „Das geht doch nicht, Danny!“

„Sie können doch nicht fortlaufen, mitten während der Aufnahme! Und im übrigen, was geht es Sie an . . .“ Sie trat ganz dicht auf ihn zu.

„Was es mich angeht?“ sagte sie leise, und ihre Stimme zitterte vor unterdrückter Erregung. „Sie meinen, weil ich nicht mit Rob Dayton verlobt bin . . .“

„Daniela!“ B. W.'s Stimme war scharf und schneidend, es lag etwas Drohendes in ihr. Der Offizier schaute erstaunt von einem zum anderen. Aber Daniela ließ sich nicht hindern.

„B. W., es tut mir leid, aber in diesem Moment kann ich nicht mehr weiter mitspielen. Es geht jetzt nicht um Verpflichtungen und Kontrakte, es geht um ein Menschenleben! Ich weiß, daß ich Rob Dayton vielleicht helfen kann — ich habe einen bestimmten Plan. Nichts hält mich zurück, und wenn ich meinen Kontrakt breche und arbeitslos werde!“

„Das werden Sie, darauf können Sie sich verlassen. Sie haben ihr Wort gebrochen, Daniela! Sie waren verpflichtet, die Rolle der Louetta Prissons zu spielen, bis der Film hier fertig gedreht ist.“

Der englische Offizier hob die Hand. „Verzeihen Sie, meine Herrschaften, wenn ich richtig verstehe, ist diese Dame nicht Louetta Prissons. Wer sind Sie denn? Ich muß dies ins Protokoll aufnehmen.“

„Da haben wir es!“ tobte B. W. Morgen weiß es die ganze Welt. Ich kann mir vorstellen, welche Sensation dies für Amerika bedeuten wird. B. W. betrügt B. W. dreht Filme mit einem Double! Menschenskind, verstehen Sie denn nicht, was Sie damit anrichten?“

„Ich verstehe, B. W.“, sagte sie leise, „aber ich kann doch nicht anders handeln. Vielleicht braucht es nicht veröffentlicht zu werden?“

STERNE über Bagdad

ROMAN von HEINRICH CARTER

Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

Sie sah fragend zu dem Offizier hinüber, der zuckte bedauernd die Achseln. „Das liegt nicht in meiner Hand“, sagte er entschuldigend.

„Danny, seien Sie doch vernünftig. Werfen Sie doch nicht alles über Bord. Ihre Karriere, Ihre Zukunft . . . alles! Sie kommen auf die schwarze Liste in Hollywood, wenn Sie den Kontrakt brechen. Keiner wird Ihnen mehr eine Rolle geben, keiner darf es, Sie werden aus der Kartothek von Mr. Daleway gestricheln Kind, ich glaube, Sie wissen nicht, was Sie tun.“

Sie sah ihn an, ein seltsames Leuchten stand in ihren blauen Augen. „Doch, B. W., ich weiß schon, was ich tue. Aber es gibt Dinge, die wichtiger sind, als Karriere und Erfolg. Dinge, für die es keinen Namen gibt, die man tun muß, weil ein Gesetz, das über allem steht, einen dazu zwingt. Verstehen Sie das nicht, B. W.?“

„Ich warte draußen“, sagte Leutnant Collin diskret, „wir fahren gleich ab. Wenn Sie mitkommen wollen, Miss . . .“

„Daniela Simpson.“ „Wenn Sie mitwollen, Miss Simpson, so bin ich gern bereit dazu. Eines der Motorräder hat einen Beiwagen.“

Er ging hinaus. „Ich gehe, B. W.“ Der Regisseur hob den Kopf. Sie stand vor ihm, jung, schön und blühend. Der feingeschnittene Mund war wie in Sehnsucht geöffnet. Er faßte plötzlich ihre Hand.

„Sie sind dumm, Daniela, grenzenlos dumm. Sie verspielen eine große Chance. Es tut mir leid um Sie, aber ich kann nicht anders handeln. Ich bin meiner Filmgesellschaft Rechenschaft schuldig. Ich zahle Ihnen die Gage bis zum heutigen Tag — zu mehr habe ich keine Berechtigung. Ich werde noch ein Weiteres tun: ich werde die Filmaufnahmen, in denen Louetta Prissons, beziehungsweise das Double gebraucht wird, für kurze Zeit unterbrechen. Ich sende ein Radio-Telegramm an Louetta Prissons. Ich habe ihre Adresse, ich weiß, wo sie sich aufhält.“

6. Kapitel

„Wie kann ich Sie erreichen, Danny? Wo sind Sie in Bagdad? Müssen Sie denn unbedingt jetzt gleich fort? Hat es nicht Zeit bis morgen, übermorgen? Sie haben doch auch Ihr Gepäck in der Oase, Daniela.“ B. W. ringt die Hände.

Aber Daniela schüttelte den Kopf. Sie sah vor sich eine Wüstenlandschaft, flimmernd in der glühenden Sonnenhitze. Sie sah einen Mann, der sich mühsam vorwärts schleifte, einsam, gequält von Durst, verzweifelt. Und dieser Mann hatte sie einmal in seinen Armen gehalten, hatte sie geküßt, heiß, berauschend. Sie hatte sein Herz schlagen hören, seinen heißen Atem gefühlt. Ich liebe ihn, so dachte Daniela in der Erinnerung an diese Stunde, in der es ihr so ernst war mit ihrer Liebe, die sie überwinden mußte.

„Ja, er hätte sie verlassen, er hätte sie selbstgestoßen, weil er einer anderen gehörte. Aber er hatte sie einmal Geliebte genannt, meine einzige Geliebte . . .“ Ob sie es wirklich war oder nicht, das spielte jetzt keine Rolle. Er war in Gefahr, in tödlicher Gefahr, das spürte sie mit ihrem liebenden Frauenherzen. Sie mußte zu ihm, mußte ihm helfen, mußte ihn retten — und sei es auch nur, um ihn für eine andere Frau dem Leben zurückzugeben . . .

„W. B., ich kann Leutnant Collin nicht länger warten lassen! Schicken Sie mir meine Sachen an das amerikanische Konsulat nach Bagdad. Und —“ sie macht eine kleine, fast hilflose Geste. „B. W., denken Sie nicht allzu schlecht von mir! Ich muß so handeln . . .“

Sie nickte ihm noch einmal zu und ging hinaus. Der große Regisseur blickte ihr nach. Sie war so krank und zart, fast wie ein Kind, aber sie hatte einen eisernen Willen.

Resigniert zuckte er die Achseln. Auf einen Block kritzelte er den Text des Radio-Telegramms, das er an Louetta Prissons aufgeben wollte.

Er seufzte ein bißchen, denn er hatte Daniela heimgewonnen. Aber er war Geschäftsmann, ein Mann aus Hollywood, wo es zu kostspielig ist sentimental zu sein . . .

Die drei Motorräder der Militärpatrouille bahnten sich mühsam den Weg durch das schwierige Gelände. Sie waren von der Hauptstraße abgelenkt, um den Weg zu verkürzen, denn Leutnant Collin wollte noch vor Anbruch der Dunkelheit in Bagdad sein.

Vor ihnen türmten sich Felsmassen in seltsamen Formationen auf. Die Wüste war hier nicht sandig, sondern hatte einen mehr steppenartigen Charakter, große S-förmige Eruchwerten die Passage Nirgends ein grüner Strauch oder Baum die unbarmherzige Sonne hatte den Boden . . .

„Das ist der erste Tag der Erschaffung ausgegesehen haben, so trostlos, so unbarmherzig. Weder Mensch noch Tier waren weit und breit zu sehen.“

Aber trotzdem hob Leutnant Collin andauernd das Fernglas an die Augen und suchte die Umgebung ab.

„Warum tun Sie das?“ fragte Daniela, „hier ist doch keine Menschenseele zu sehen!“ Leutnant Collin lächelte. Er hatte Daniela eine Militärjacke um die Schultern gelegt, um den weißen Wollmantel gegen den wirbelnden Staub zu schützen. Mit ihrem weißen Tropfenhelm, der die blonden Haare verdeckte, und der khakifarbene Jacke sah sie aus wie ein junger Rekrut.

„Wir sind hier in dem Gebiet feindlich gesinnter Araberstämme. Man muß auf Ueber-raschungen vorbereitet sein. Diese Araber sind schnell wie der Wind und tauchen auf wie ein Gewitter. Es ist nicht selten geschehen, daß sie Patrouillen überfallen haben. Aber haben Sie keine Angst, Miss Simpson.“

„Ich habe keine Angst! Die Hauptsache ist, daß wir so schnell wie möglich nach Bagdad kommen!“

Sie fuhren weiter, der Durst quälte Daniela, ihre Kehle war trocken vom aufwirbelnden Staub. Dankbar nahm sie einen Schluck aus der Feldflasche, die der Offizier ihr reichte, aber sie trank nur wenig, denn sie wollte ihm nicht die an sich so schmale Ration noch mehr verringern.

Plötzlich ertönte ein Knall, ein scharfer, peitschender Knall. Unwillkürlich duckte Daniela sich hinter dem Windschutzschirm zusammen, denn sie dachte, daß irgend jemand geschossen habe. Doch es war nur eine Ref-fenpanne. „Zehn Minuten Aufenthalt“, kommandierte Leutnant Collin.

Sie stieg aus dem engen Beiwagen aus, es tat weh, einen Moment lang die Glieder zu strecken. Sie waren jetzt vier Stunden unterwegs, und die Sonne stand schon tief im Westen.

„Geben Sie nicht so weit fort!“ mahnte der Offizier als Daniela auf einen der hohen Felsen zuschritt.

„Ich möchte nur ein wenig die Beine bewegen“, rief sie zurück, „man wird so steif von dem langen Stillsitzen.“

Sie kletterte einen schmalen Weg hinauf, einen Weg, den die Natur sich selbst geschaffen hatte. Vielleicht hatte hier einmal vor langer Zeit ein Steinrutsch stattgefunden, die Wegränder sahen wie abgeschnitten aus. In dem Talweg war die Luft heiß und dumpf gewesen, Daniela wollte gern zu einem kleinen Felsplateau gelangen, das etwas höher gelegen war. Vielleicht spürte man dort schon ein bißchen von der kühlenden Abendbrise.

Sie sah zurück. Die Panna würde sicher noch eine Weile dauern, der Schaden schien schlimmer zu sein, als man berechnet hatte, denn der eine der Soldaten hatte ein Vorderrad völlig auseinandergenommen. Leutnant Collin stand dabei und rauchte eine Zigarette.

Sie stieg weiter. Der schmale Weg wurde wilder und romantischer, die herumliegenden Felsbrocken größer. In dem ausgedörrten Boden waren große Risse, es war so, als ob die mißhandelte Erde sehnsüchtig den Mund nach einem Tropfen Wasser aufsperrte.

Ein Rascheln ließ sie zusammenfahren. Dicht vor ihr huschte eine grau-grüne Schlange über den Weg und verschwand im Geröll.

Daniela stand wie erstarrt. Sie hatte krankhafte Angst vor Schlangen. Nun wagte sie nicht, den Weg zurückzulegen, sie hatte einmal gesehen, daß Schlangen immer paarweise auftreten. Wo die eine war, da war die andere nicht fern. Deshalb sah sie sich nach einem Seitenpfad um, der sie wieder zu der englischen Patrouille auf den Talweg herabbringen sollte.

Sie kletterte noch ein Stückchen hinauf, jetzt war sie dicht bei dem Felsplateau angelangt. Noch ein paar Schritte, dann stand sie oben. Einen Moment lang gönnte sie sich Ruhe. Ihr Atem ging keuchend, sie hatte das Gefühl, keinen trockenen Faden mehr am Körper zu haben. Die Luft war seltsam schwer und dumpf, auch hier oben wehte kein kühlender Hauch.

Sie sah sich um. Der Himmel sah so seltsam schwefelgelb aus, ganz anders, als sie es sonst gewohnt war. Wie Nebelschleier zog es über die Sonne. Ringum waren nur Felsen, groteske, riesige Felsen und grau-grüne Steppe. Ein trostloses Land.

Daniela wollte eben auf der anderen Seite des Plateaus den Abstieg beginnen, als sie das Gefühl hatte, der Berg würde plötzlich zu einem lebenden Wesen. Er bewegte sich, er blühte sich auf, wie ein ungezähmtes Pferd. Und auf einmal prasselten und polterten riesige Felsblöcke herab, haarscharf an ihr vorbei flog ein Stein in Menschengröße. Vor ihren Füßen wurde der Pfad aufgerissen, eine Spalte zeigte sich, die breiter, immer breiter wurde. Sie hörte nur das Poltern und Krachen der Steine und sah eine gewaltige, rotbraune Staubwolke, die alles einhüllte.

Sie schrie. Aber ihre Stimme drang nicht in die Tiefe. Instinktiv klammerte sie sich an einem Felsvorsprung fest.

Dabei arbeiteten ihre Gedanken ganz mechanisch. „Erdbeben“, dachte sie im ersten Augenblick, denn so etwas hatte sie in Chi-lowa in Kansas schon einmal erlebt. Sie wußte nichts von diesen berühmt-berühmten Steinlawinen in den irakischen Wüstenbergen, die losbrechen können ohne jede Warnung und die alles, was sich ihnen in den Weg stellt, mit sich reißen.

Wie lange sie dort gestanden hatte, den Abgrund vor ihren Füßen, das wußte sie nicht. Vielleicht waren es nur Sekunden gewesen, vielleicht Stunden.

Ganz langsam verzog sich die Staubwolke, in der Ferne hallte der Donner noch wie ein Echo.

Sie sah an sich herab. Ihre Knie bluteten, der Mantel hatte einen Riß, sie mußte von einem Stein gestreift worden sein.

Sie rief: „Leutnant Collin! Hallo! Antworten Sie!“ Aber es kam keine Antwort. Ganz vorsichtig, Schritt für Schritt, tastete Daniela sich zum Rande des Plateaus.

Jeden Moment fürchtete sie von einem neuen Erdsturz in die Tiefe gerissen zu werden.

Sie beugte sich vor, um den Weg zu sehen. Ihre Hände klammerten sich an die scharfen

Felsränder, aber sie konnte keinen Sonnenschein sehen, was sie sah, benahm ihr den Atem. Dort unten, wo vor wenigen Minuten noch die drei Motorräder gestanden hatten, sah man nur noch einen Haufen Felsblöcke. Der ganze Weg verschüttet, nichts regte sich.

Daniela wollte noch einmal ruhen, aber nur ein Röcheln kam aus ihrer Kehle. Sie versuchte, klar zu denken. Irgend etwas mußte geschehen, sie mußte Hilfe bringen. Die drei Männer lagen unzweifelhaft verschüttet unter den Felsmassen, und sie war hier allein, vollkommen allein in Iraks unbarmherziger Wüste. Sie fühlte, wie ihre Lippen zitterten, aber sie weinte nicht. Es war ihr plötzlich, als hörte sie Tante Los etwas heisere Stimme, die in ihrem Kansas-Dialekt sagte:

„Daniela? Die hat nie Angst, es gibt nichts, was sie aus der Fassung bringt.“

Sie kletterte vorsichtig den steilen Abhang hinab. Immer wieder stellten sich Steinblöcke in ihren Weg, immer wieder mußte sie sich hart an die Felswand pressen, wenn sich wieder einer der Felsbrocken löste und polternd in die Tiefe rollte.

Endlich war sie unten. Erst jetzt sah sie den ganzen Umfang der Katastrophe.

Wie von einer Riesenhand geschleudert lagen zwei der Motorräder an die Felswand gepreßt, vollkommen verbogen und zersplittert. Mechanisch registrierte Daniels Hirn, daß seltsamerweise der eine Rückspiegel des Rades unversehrt war. Er lag losgerissen auf dem Weg. Sie hob ihn auf und startete in das Spiegelglas. Sie sah ihre entsetzten, weit aufgerissenen Augen, eine blutige Schramme über der Stirn, und das Haar, das in unordentlichen Strähnen in ihr Gesicht hing.

Dieses Bild gab ihr die Energie zurück. Sie wollte sich nicht aufgeben, auch nicht in dieser verzweifeltsten Situation. Sie mußte irgend etwas tun, sie mußte weiter, fort von hier. Irgendwo wartete Rob Dayton auf sie . . .

Sie versuchte, die Felsblöcke fortzuräumen, sie rief wieder, aber es blieb totenstill. Die drei Engländer mußten sofort getötet worden sein. Unter einem der Felsbrocken schimmerte ein Stückchen Uniform, eine Hand, leblos und ausgeblutet, hing schlaff herab. Daniela wandte sich ab, hier war nichts mehr zu tun. Sie konnte keine Hilfe leisten.

Ihr Fuß stieß gegen einen Gegenstand, der halb eingeklemmt unter einem Stein lag. Es war eine kleine, leichte Armeepistole. Daniela hob sie auf, diese Waffe war für sie von unschätzbarem Wert. Sie öffnete das Magazin und stellte etwas enttäuscht fest, daß nur noch drei Patronen darin waren. Aber drei Patronen waren besser als nichts.

Nun war sie nicht mehr ganz hilflos, außerdem konnte man einen Schuß wohl auf weite Entfernung hören.

Doch sie waren ja von dem Hauptweg abgelenkt, um Zeit zu sparen.

Zeit? Daniela lächelte bitter. Zeit, das hatte sie ja jetzt in überreichlichem Maße.

Die Dämmerung begann wie ein graues Tuch über das Tal zu fallen. Daniela faltete die Hände. Sie sprach ein kurzes Gebet für die drei Männer, die hier einen so jähem Tod gefunden hatten. Sie konnte sie nicht, aber sie wußte, daß vielleicht irgendwo in England Familien saßen, die auf sie warteten, die nun nicht mehr heimkehren sollten.

Da stand sie einen Moment lang still und überlegte. Das beste war, wenn sie wieder zu dem kleinen Felsplateau hinaufstieg und Ausschau hielt. Man hatte von dort einen weiten Ueberblick über die Gegend. Vielleicht konnte sie von oben ein Signal geben, ein Feuerzeichen oder einen Schuß, wenn jemand in die Nähe kam.

Natürlich würde man von Bagdad aus Nachforschungen anstellen, wenn die Patrouille nicht wieder zurückkam. Man würde Militär aussenden, man kannte ja ungefähr den Weg, den Leutnant Collin genommen haben mußte. So ganz hoffnungslos sah also die Lage doch nicht aus. Wenn nur der Durst nicht gewesen wäre! Hunger fühlte sie nicht, obwohl sie seit dem Frühstück in der Oase am frühen Morgen nichts Ordentliches mehr gegessen hatte. Sie hatte jetzt beim besten Willen keinen Bissen über die Lippen bringen können.

Aber Durst hatte sie, brennenden Durst. Die Aufregung und der Schrecken hatten ihre Kehle noch trockener und heißer gemacht.

Sie suchte nochmals die Umgebung ab, vielleicht konnte sie eine der Feldflaschen finden, die die Patrouille bei sich gehabt hatte. Aber vergeblich. Das einzige, was sie fand, war ein Benzinbehälter, der sich von einem der Räder losgerissen hatte und wie ein Wunder unbeschädigt geblieben war.

Streichhölzer hatte sie in der Manteltasche, auch noch eine Schachtel Zigaretten. Außerdem fand sie ihre Puderdose und den Lippenstift. „Ein Lippenstift ist ja etwas ungeheuer Notwendiges in der irakischen Wüste“, dachte sie ironisch. Sie stopfte alles wieder in die Manteltasche zurück, nahm den Benzinbehälter und den Rückspiegel des Motorrades mit sich und kletterte die Felsen wieder hinauf. Der Aufstieg war noch schwieriger geworden. Sie mußte sich in acht nehmen, um nicht mit dem Fuß in eine der tiefen Spalten zu geraten, die sich auf dem schmalen Pfad gebildet hatten.

Vor morgen Abend kann keine Patrouille aus Bagdad hier sein, rechnete sich Daniela aus. Bis dahin kann ich verdurstet sein. Sie hatte einmal gelesen, daß ein Mensch es in der Wüste höchstens 20 Stunden ohne Wasser aushalten kann.

Es war nun beinahe ganz dunkel geworden. Daniela setzte sich so, daß sie sich mit dem Rücken gegen den Felsen stützen konnte. Das gab Schutz vor dem Wind, der sich erhoben hatte, und war außerdem sicherer, denn von der Seite konnte nun kein Angriff auf sie geschehen.

Sie hatte die Pistole in der äußeren Manteltasche. Vielleicht gab es hier wilde Tiere — Hyänen oder Schakale — sie wußte es nicht, aber sie wollte ihr Leben so teuer wie möglich verkaufen.

Die Sterne erschienen am Himmel. In der klaren Luft waren sie groß und leuchtend. Dieselben Sterne flimmerten über Bagdad, dieselben fremden, fernen Sterne. Sie hatte zu ihnen aufgesehen, als sie am Fenster des Hotels gestanden hatte.

Ob Rob Dayton auch diese Sterne sah, ob er noch lebte?

Die Männer mit dem grünen Kreuz

Helfer in Not und Gefahr — 30 Jahre „Bergwacht Schwarzwald“

Alljährlich, wenn eine geschlossene Schneedecke die Höhen des Schwarzwaldes in winterliches Weiß hüllt, werden auch die Männer der Bergwacht zu ihrem harten und entsagungsvollen Dienst gerufen. Mit dem grünen Kreuz an Arm, Mütze und auf der Brust sind sie allen Skifahrern und Wanderern als unermüdbare Helfer in jeder Not und Gefahr bekannt geworden. Zahlreiche Wintersportler, die gestürzt und mit gebrochenen Gliedern liegen geblieben sind, verdanken der Bergwacht Rettung, oft auch das Leben. Auch in diesem Winter ziehen wieder Sonntag für Sonntag und an allen Feiertagen die Männer der Bergwacht in die vielbesuchten Gebiete des gesamten Schwarzwaldes, um, oft unter Hintanzuwendung ihres eigenen Lebens, ihren freiwilligen Dienst zu leisten. Insgesamt wurden von der Bergwacht Schwarzwald im vergangenen Jahr 796 Hilfeleistungen mit 193 Abtransporten verzeichnet. Nur wer selbst schon die Kälte und den Frost in einsamer Winternacht verspürt hat, kann ermessen, was es heißt, in kühlendem Frost und tobendem Schneesturm oft stundenlang nach einem Vermissten zu suchen.

In diesen Tagen wird die Bergwacht Schwarzwald 30 Jahre alt. Ihre ältesten Ortsgruppen in Karlsruhe und Freiburg sind 1921 und 1922 entstanden. Der Geist des Helfens und des selbstlosen Dienens an Mensch und Natur, der in der Gründerzeit die ersten Männer beselte, erfüllt auch heute noch die rund 400 Mitglieder in 15 Ortsgruppen, deren Standorte in Pforzheim, Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden, Achern, Offenburg, Bayersbrunn, Freiburg, Fahrenau, Furtwangen, Schönau, Todtnau, Sulzburg, Villingen und Istein sind. So weit, wie sie über den ganzen Schwarzwald von der Enz und Nagold bis zum Isteiner Klotz verteilt sind, so lückenlos ist auch das Netz der Rettungsstationen, die im Sommer wie im Winter besetzt sind. Im nördlichen Schwarzwald wachen die tapferen Männer am Dobel, auf der Wormser Hütte am Hochkopf in Unterstmaß, auf dem Ruhestein, der Darmstädter Hütte und auf dem Schilfkopf. Die stark zerfallene Hütte auf der Hornsgründe darf nach einer Entscheidung der französischen Militärbehörden jetzt wieder hergestellt werden. Weitere Stützpunkte sind das Naturfreundehaus auf der Badener Höhe und die Kurhäuser Sand und Hundseck.

Im südlichen Schwarzwald ist das Netz der Hilfsstationen der Bergwacht noch engermaschiger. Selbstverständlich ist das Feldberggebiet besonders stark besetzt. Der Bahnhof Bärental, der Hebelhof und das Naturfreundehaus am Baldenwegerbuck sind an Samstagen und Sonntagen sowie an allen Feiertagen Herbergen dieser Beschützer der Wintersportler. Weitere Stützpunkte befinden sich auf dem Schauinsland in der Bergstation, im Herzogen-

horn-Gasthaus, im Belchenhotel und im Brend-Gasthaus, um nur die wichtigsten zu nennen.

Für die wind- und wetterfesten Männer ist es oft nicht leicht, verunglückte Skiläufer aufzuspüren, wenn lediglich des Abends die Meldung des Hotels oder des Gasthofs vorliegt, noch nicht zurückgekehrt. Da heißt es oft Stunden umherirren, bis überhaupt einmal eine Spur gefunden wird. Und hat man den Verirrten oder Verunglückten endlich aufgefunden, dann kommt der schwerste Teil der Arbeit: Erste Hilfe leisten und den Geretteten auf dem Spezialschlitten zum nächsten Arzt oder Bahnhof oder Sanitätswagen zu befördern.

Der Dienst in der Bergwacht ist ehrenamtlich. Wer sich dazu entschließt und verpflichtet, muß auf manchen freien Sonn- und Feiertag verzichten und seine Familie oft allein zu Hause lassen. In eigenen Ausbildungskursen werden die Mitglieder mit der Technik der Ersten Hilfe vertraut gemacht, aber auch ihre Kenntnisse im Skilaufen und neuerdings auch im Klettern werden dabei vervollkommen.

Bildende Kunst in der Schule

Die Wandmalereien von Prof. W. Huppert im Dobeler Schulhaus beispielgebend

Die Seele des Kindes wird durch Umwelteinflüsse geformt. Diese Einflüsse in positivem Sinne zu lenken ist „Erziehung“, ein großer Teil dieser Erziehung aber erfolgt heutzutage nicht mehr im Elternhaus, sondern in der Schule. Die von moderner Zivilisation begünstigte Arbeitsteilung hat sich auch auf geistige Gebiete durchgesetzt. Während aber im Elternhaus die Individualität gepflegt werden kann, droht in der Schule mehr oder weniger die Gefahr, daß Uniformität an ihre Stelle tritt, allein bedingt durch die Vielzahl der Schüler und den notwendigen Schematismus des Lehrplans. Die Frage wird sein: wie kann man möglichst viel von den Werten der Erziehung im Elternhaus mit in die Schule übernehmen, wie kann man das Kind des Argwohn entheben, nun in eine öde, nüchtern, gleichmachende Kaserne geraten zu sein?

Diesem Problem von der einen Seite des Visuellen aus entgegenzutreten zu sein ist das Verdienst des in Dobel wohnenden Prof. Willy Huppert, Referent für Kunstziehung an der Landesbezirksdirektion für Kultur und Unterricht in Karlsruhe. Er läßt sich die künstlerische Ausgestaltung von Schulgebäuden besonders angelegen sein, und um nun einmal selbst ein Beispiel zu geben für das ihm vorschwebende Ziel hat er in seiner Wahlheimat die Flur- und Treppenhauswände der Dobeler

Zwei Mann sind jeweils von Samstagmorgens bis Sonntagabend auf einem der vielen Stützpunkte, wo ein Rettungsschlitten, ein großer Verbandkasten und zusätzliches Verbandmaterial im Rucksack für die ersten Hilfeleistungen bereit stehen. An besonders stark besuchten Plätzen werden auch eigene Aertze eingesetzt.

Die Bergwacht hat jedoch nicht nur den Menschen vor den Unbilden der Natur und der Witterung zu schützen, sondern umgekehrt auch die Natur vor Unbesonnenheiten der Menschen. Deshalb haben sich die Mitglieder von Anfang an aktiv in die Aufgaben des Naturschutzes eingeschaltet. Sonntag für Sonntag beobachten sie in den Sommermonaten die Wanderpfade des Schwarzwaldes, die Aussichtspunkte und Ruheplätze auf Sauberkeit. Oft schon hat ein freundliches Wort eines Bergwacht-Mannes Wunder gewirkt und einen nachhaltigeren Eindruck hinterlassen als hundert Verbotstafeln über Feuermachen oder Wegwerfen von Papier.

Die Männer der „Bergwacht Schwarzwald“ sind eine verschworene Gemeinschaft. In Hitze und Kälte, bei Frost und Eis, in Sturm und Nebel sind sie zur Stelle, wenn es gilt, einem Mitmenschen zu helfen, der in Gefahr ist. Ein stilles Werk edler Hilfsbereitschaft.

Pforzheims Weihnachtsgeschäft

Aus den Kreisen der Pforzheimer Edelmetallindustrie verlautet, daß im November ein kräftiges Ansteigen der Exporte nach Italien, Irland, Portugal, Kanada, Kuba und Ägypten zu beobachten war. Rückgänge dagegen wurden bei Uruguay, Venezuela, Indien und der malayischen Union beobachtet. Die Versendungen nach Großbritannien und Nordirland hielten sich etwa auf dem gleichen Stand. Bedauert wird, daß nach wie vor Exportmöglichkeiten nach den Oststaaten fehlen. Früher hatten diese Länder einen großen Teil der Pforzheimer Produkte aufgenommen. Auch nach Argentinien, das früher ein wichtiges Absatzgebiet war, können noch immer keine Schmuckwaren und Uhren eingeführt werden, und Spanien, einst ebenfalls ein aufnahmeberechtigtes Absatzgebiet, läßt diese Waren nur in beschränkter Menge herein. Unbedeutend ist der Absatz nach Oesterreich, Griechenland und Columbien. Erschwert wird ferner die Lage durch die Importrestriktionen Frankreichs und des Sterlinggebiets.

Und der Inlandsmarkt?

Gegenüber dieser nicht gerade rosigen Lage im Exportsektor konnte die Produktion für den Inlandsabsatz etwa auf der gleichen Höhe gehalten werden wie im Vorjahr. In der Rohstoffversorgung bestehen nur noch einige wenige Engpässe, und zwar vor allem bei Spezialstählen, Feindrähten und Feinblechen. Die Energieversorgung wird als gut, die Kohleverorgung als ausreichend bezeichnet. Allerdings führt der Bezug von teurem Importkoks zur Erhöhung der Herstellungskosten. Für den Absatz werden in zunehmendem Maße längere Zahlungsziele gefordert. Auch auf dem Inlandsmarkt hat die allgemeine Lage auf dem Weltmarkt zu äußerst vorsichtigen Dispositionen geführt, in einigen Fällen sogar zu einer Zurückstellung von Aufträgen.

Auch hier die Lohn-Preis-Spirale

Erschwerend wirken sich für die Pforzheimer Industrie vor allem zwei Faktoren aus: Einmal macht es die Steuerprogression dem einzelnen Unternehmer völlig unmöglich, die erforderlichen Investitionen zur Erweiterung oder Rationalisierung der Fertigung aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Zum andern sind die Löhne seit einem Jahr verschiedene Male erhöht worden und liegen teilweise sogar über dem Tarif, die Preise dagegen sind seit geraumer Zeit unverändert geblieben. Durch weitere Lohnforderungen würden Preiserhöhungen nicht zu umgehen sein und damit die Konkurrenzfähigkeit der Pforzheimer Erzeugnisse in Frage gestellt werden.

Rechtliches Allerlei

„Wer die Leiter hält, ist so schuldig wie der Dieb.“ Die unübersehbare Flut der Gesetze und die zunehmende Verfeinerung der Rechtsbegriffe hat dazu beigetragen, daß das Volk dem heutigen Recht vielfach fremd gegenübersteht. Wer an die Seele des Volks herankommen will, muß es verstehen, mit ihm zu fühlen, zu denken und zu sprechen. Hierin können wir von unseren Vorfahren lernen. Einen Rechtssatz wie den obigen kann auch der einfachste Mann verstehen. Das Strafgesetzbuch sagt dasselbe, allerdings mit anderen, nicht so einprägsamen Worten: „Wenn mehrere eine strafbare Handlung gemeinschaftlich ausführen, so wird jeder als Täter bestraft. Als Gehilfe wird bestraft, wer dem Täter bei Begehung einer als Verbrechen oder Vergehen mit Strafe bedrohten Handlung durch Rat und Tat wissentlich Hilfe geleistet hat.“

„Was über den Zaun fällt, ist des Nachbarn.“ Ob das Herabfallen durch Sturm oder zufällig, z. B. beim Obstpfücken erfolgte, ist gleichgültig. Des Nachbarn Kinder dürfen aber nicht in unbeobachteter Stunde durch Schütteln am Ast nachhelfen. Das Ueberfallrecht ist gewissermaßen eine Entschädigung dafür, daß der Nachbar die überhängenden Aeste duldet. Diesen Gedanken drückt auch der alte Rechtssatz aus: „Wer den bösen Tropfen genießt, genieße auch den guten.“

Geschwister untereinander haben keinen gesetzlichen Unterhaltsanspruch. Nur Verwandte in gerader Linie sind verpflichtet, einander Unterhalt zu gewähren, also Eltern und Kinder, Großeltern, Enkel; nicht aber Seitenverwandte, wie Geschwister und Verschwägerter. Ein Geschwisterteil, der sich in Not befindet, kann seinen Bruder oder die Schwester nicht auf Unterhalt verklagen. Es bleibt diesen aber überlassen, inwieweit sie aus Familiensinn und sittlicher Pflicht bestehen wollen.

Ab 21 Uhr, sowie an Sonntagen und Feiertagen hat der Schuldner in der Regel einen Besuch des Gerichtsvollziehers nicht zu befürchten. Denn dieser darf in der genannten Zeit eine Vollstreckungshandlung oder eine Zustellung nur in Ausnahmefällen und mit besonderer Erlaubnis des Amtsrichters vornehmen. Die Nachtzeit endet im Sommerhalbjahr um 4 Uhr, in der Zeit vom 1. 10. bis 31. 3. um 6 Uhr.

Haltet den Dieb! Jeder ist berechtigt, den auf frischer Tat betroffenen Rechtsbrecher festzunehmen, wenn er der Flucht verdächtig ist, oder wenn seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann.

„Mußt nicht gleich beim Richter klagen, sondern erst den Schuldner fragen.“ Wer eine Klage erhebt, ohne vorher den Schuldner gemahnt zu haben, läuft Gefahr, daß ihm die Kosten des Rechtsstreits auferlegt werden, wenn der Beklagte den Anspruch sofort anerkennt. In diesem Fall wird das Gericht besonders prüfen, ob und inwieweit der Beklagte zur Erhebung der Klage Veranlassung gegeben hat.

Verlobungsringe kann der Gerichtsvollzieher pfänden. Hingegen sind Trauringe unpfändbar, auch dann, wenn sie nicht getragen werden oder die Ehe des Schuldners nicht mehr besteht.

Als Schömberg noch im „Ausland“ lag

Was 400 Jahre alte Grenzsteine uns heute aus der Vergangenheit erzählen

Wenn wir auf der Straße von dem Schwarzwaldhöndorf Langenbrand, etwa auf der Wasserscheide zwischen Enz und Nagold in Richtung Schömberg gehen, so erreichen wir kurz hinter den letzten Häusern der Ortschaft den „Brand“-Wald, der beide Orte von einander trennt. Wenden wir an dem Waldrand unsere Schritte nach rechts talabwärts, also dem Förteltal zu, so befinden wir uns an einer alten Grenze, die heute kaum beachtet wird. Wandern wir den schmalen Weg am Waldrand bergab, so treffen wir in größeren oder geringeren Abständen auf auffällige, hohe Grenzsteine, wie sie sonst nicht an Markungsgrenzen üblich sind. Diese Steine, aus dem heimischen Buntsandstein gehauen, ziehen sich bis weit ins Tal hinab. Dies ist die alte Markungsgrenze zwischen Langenbrand und Schömberg. Wie viele von den Wanderern, die hier achtlos an den großen Steinen vorübergehen, ahnen wohl, daß sie auf einer alten geschichtlichen Grenze bergab steigen? Ja, wer von ihnen hat schon gehört, daß diese altersgrauen, an den freien Stellen stark verwitterten Steine einstmal Grenzsteine zwischen Baden und Württemberg waren? Man erkennt an den gut erhaltenen Steinen auf beiden Seiten Wappenzeichen und angehaue Buchstaben in Zahlen. Am deutlichsten kann man diese Zeichen auf einem der Steine im Walde ablesen. Auf der Langenbrand Seite stehen die Buchstaben WV und darunter die württembergische Hirschstange. WV bedeutet „Württembergischer Forst“ (V=F), die andere Seite dagegen trägt die Buchstaben ZV = Zeller Forst, d. h. Liebenzeller Forst, dazu die Jahreszahl 1561. Diese Steine sind also im Jahre 1561 gesetzt worden, stehen also heute beinahe 400 Jahre an dieser Stelle.

Damals ließ Herzog Christoph seine Landesgrenzen neu festlegen, denn der Liebenzeller Forst gehörte damals noch dem Markgrafen von Baden. Diese alte Grenzlinie führte, von Unterreichenbach kommend, den Reichenbach aufwärts durch das „Eulenloch“, ins Porellenbachtal hinab bis in die Nähe von Höfen, am Westhang des Hengstbergs nach Calmbach und erreichte, quer durch Igelsloch führend, wieder etwa bei Ernstmühl die Nagold. So war damals eine Fahrt von Langenbrand nach Schömberg eine Fahrt ins „Ausland“, und diese jetzt wenig beachtete Markungsgrenze war vielleicht schon noch früher eine Grenze zwischen dem alten „Enzgau“ und dem „Würgau“ in der fränkischen Zeit.

Erst im Jahre 1603 bis 1605 kamen dann durch einen Kaufvertrag beide Gebiete, die Langenbrand und die Schömberger Markung unter gemeinsam württembergische Ober-

hoheit. Der Markgraf Friedrich von Baden verkaufte damals für rund 500 000 Gulden und einen Austausch von Klosterbesitz die Herrschaft Liebenzell, und am 25. Januar 1605 fiel diese württembergisch-badische Grenze am Schömberger Walde. Die alten Steine aber ließ man stehen bis zum heutigen Tage, allerdings bedeuten sie heute immer noch die Markungsgrenze zwischen Langenbrand und Schömberg. H. Klonke.

Bernbach einst von Weidenbauern gegründet

Von der badisch-obersteinischen Hofstiedlung zur altwürttembergischen Dorfgemeinde

Die alten Weidrechte der Murgtalgemeinde Michelbach, der Bernbacher Viehtrieb ins Tal des Michelbachs, Holzgerechtigkeiten und Kirchenbücher der Michelbacher Pfarrei und nicht zuletzt die Bezeichnung „Totenweg“ für die Steige am Steinbruch vorbei, hinunter ins Seitental der Murg, weisen eindeutig darauf hin, daß die heute selbständige Gemeinde Bernbach in ihren Urfängen als Ortsteil — wie der unweit liegende Weiler „Alter Hof“ — zu der nunmehr 800 Jahre alten Dorfstadt Michelbach, im Landkreis Rastatt, gezählt haben muß.

Als im 11. und 12. Jahrhundert die Einwanderung fränkischer Weidbauern ins Murgtal ihren ersten Abschluß gefunden hatte, bildeten sich am Fuße des Eichelbergs die beiden Markgenossenschaften Malsch und Rotenfels, deren Siedlungsgehöfte strahlenförmig sich über die Anhöhen und Flußebene ergossen. In den nachbarlich gelegenen „Malscher Höfen“ sind die Malscher Hofstiedlungen, die von Malsch aus dirigiert wurden, zu erkennen. Auf der Rotenfels Markgenossenschaft entstanden sogenannte Waldhufen, deren größte Michelbach geworden ist. Von hier aus gründeten sich kleine Holz- oder Waldhauerhufen, zu denen Bernbach, der „Alte Hof“ und der Mittelberg zählten. Letztere Hufe kam als Domäne frühzeitig als Ansiedlung markgräflicher Leibeigener zu einer gewissen Selbständigkeit.

Sämtliche Waldhufen, denen zur Verwaltung Stabschulzen vorstanden, siegelten mit dem Zeichen des Mutterortes — mit einem Hufeisen, das 5 Nagellocher besitzt — ein Hinweis auf die ursprüngliche gewesenene fünf Waldhufensiedlungen. Damit wäre auch der Bär im Wappen von Bernbach anzuzweifeln. Als Wappenfarbe müßte Bernbach rot-weiß führen, weil dies die Farben des Bistums Speyer sind und weil Bernbach auf speyerischem Grund und Boden (Königsgut) sich gründen konnte.

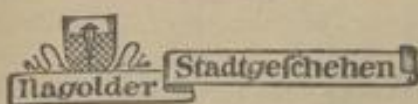
Die in den Bernbacher Gründungssagen mehrfach auftauchenden „Rauheritter von Michelbach“, „Ritter von Rosenstein“ und „Mi-

chelbacher Grafen“ hatten auf die Gründung des Dorfes Bernbach keinen Einfluß, ebenso wenig wurde der Ort von den Grafen von Eberstein gegründet.

Anlässlich der Klostergründung zu Herrenalb wurde Michelbach um 1148 erstmals urkundlich erwähnt und gesagt, daß der Michelbacher Etter bis zur Alb ostwärts und bis zur Murg westwärts reiche. Im Jahre 1177 besaß Herrenalb auf Bernbacher Boden ein Klostergut, dessen Bewohner nach Michelbach eingepfarrt waren und auch dorthin zinsten. Demnach ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß Bernbach zwischen 1148 und 1177 von viehzüchtenden Weidbauern, denen die Hochlandswalden bis zum Eichelberg und Dobel offen standen, gegründet wurde. Irrig ist jedoch die vielfach zu hörende Annahme, daß die ersten Bernbacher Kohlenbrenner, Schindelmacher oder gar Glasmacher gewesen seien. Diese Handierungen dringen erst um die Reformationszeit und mit der Vertreibung der lutherisch gewordenen Salzburger, Tiroler und Inntaler zu uns — während die Glasmacher, als vertriebene Hugenotten aus dem Oberrhein herüber kommen.

Bei allen spätmittelalterlichen Siedlungen ist der Ackermann und Viehzüchter die erste Person. So wird auch Bernbach im Jahre 1442 als „Viehzüchtweiler“ und Parzelle von Michelbach erwähnt. Doch war dies schon in einer Zeit, als durch allgemeine „Flurbereinigung“ die Markgenossenschaften in Dorfgemeinschaften aufgelöst wurden. Um 1460 dürfte Bernbach selbständig geworden und die Wahl eines eigenen Dorfschulzen vollzogen haben. 50 Jahre später treffen wir es bereits als Herrenalbisches Klosterdorf, das „seit einem Menschenalter dem Herronalber Abt zins“. Damit dürfte der Nachweis erbracht worden sein, daß Bernbach unmittelbar vor seinem 800jährigen Dorfjubiläum und vor dem 500jährigen Gemeindejubiläum steht.

Heinrich Langenbach.



Die städtische Volksbücherei gibt bekannt
 Heute ist der letzte Ausleihtag vor Weihnachten. Die Leser werden gebeten, sich über die Feiertage und für die Zeit bis zur nächsten Ausleihe am 8. Januar 1953 mit genügend Lesestoff zu versehen. — Die Leitung der städtischen Volksbücherei wünscht ihren Lesern eine frohe Weihnacht und ein erfolgreiches Neues Jahr.

Meldeschluss zur Kleintierausstellung
 Der Kleintierzüchterverein Nagold und Umgebung macht darauf aufmerksam, daß der Meldeschluss zur Lokalschau im Januar auf 20. Dezember festgesetzt wurde.

Am letzten Sonntag führen zahlreiche Züchter nach Stuttgart zur Landesausstellung auf dem Killesberg. Es gab dort vieles Interessante zu sehen. Anschließend besuchte man noch die Wilhelma.

Letzter Einsendetermin Samstag
 Der Gewerbeverein macht darauf aufmerksam, daß der Einsendetermin für das Weihnachts-Preiswettbewerb am Samstag um 16 Uhr abläuft.

Einklösung der Opernmiets
 Die Theaterkasse Hoffmann, Neue Straße 3, bittet die Abonnenten der Opernmiets M um möglichst sofortige Einlösung des Abonnements wegen der Abrechnung.

Sie ziehen an einem Strang
 Wie wir schon kurz berichteten, beging die Schwarzwälder Dampfselbstfabrik Gebr. Harr am letzten Samstag im Gasthof zur „Linde“ ihre alljährliche Weihnachtsfeier, an der die ganze Betriebsfamilie und auch einige Angehörige des Vertreterstabs teilnahmen. Fabrikant W. Harr senior begrüßte die Anwesenden und wies auf die Weihnachtsstimmung hin, welche die im Lichterglanz strahlende Stadt verbreitet. Die Feier sei als Dank an alle Mitarbeiter gedacht und solle die Verbundenheit mit allen bekräftigen. Er wünsche nur, daß das schöne Verhältnis zwischen Betriebsleitung und Mitarbeitern, das auf gegenseitigem Vertrauen begründet sei, auch weiterhin bestehen bleibe.

Wie immer in dieser Runde sang man das Seifensiederlied und auch einige Weihnachtslieder. Der Nikolaus und die Ausgabe der Weihnachtsgratifikationen waren gewiß einer der Höhepunkte des Abends. Betriebsvortragskünstler A. Müller hatte ein weihnachtliches Unterhaltungsprogramm zusammengestellt, das in seiner Vielseitigkeit wohl einzig dasteht. Auch einige Betriebsangehörige wirkten bei der Aufführung lustiger Szenen mit.

Im Namen der Belegschaft dankte Prokurist Scholl der Geschäftsleitung für das von ihr stets bewiesene soziale Verständnis, das vorbildlich sei. Die Mitarbeiter wußten dies zu schätzen und seien bestrebt, auch ihrerseits ihren Beitrag dazu zu leisten und dem Betrieb, in dem Unternehmer und Arbeitnehmer an einem Strang ziehen, die Treue zu halten. Ein kleiner Tanz schloß die Feier ab.

Einzug im Erweiterungsbau der AOK Nagold

Nagold. Obgleich dieses und jenes noch vervollständigt werden muß, werden die Räume im neuerstellten Anbau der Allgemeinen Ortskrankenkasse Nagold, wie im Anzeigenteil zu lesen ist, am Samstag, dem 20. Dezember, der Benützung übergeben. Eine Erweiterung der Büroräume war schon seit Jahren eine dringende Notwendigkeit, weil der Umfang der Kasse infolge bedeutender Erhöhung der Mitgliederzahl (1929, im Jahr des Erwerbs des Verwaltungsgebüdes, waren es 6200 Mitglieder, heute sind es über 12 000) und wegen der Ausdehnung des Aufgabengebiets ein viel größerer als früher geworden ist. Aus diesen Gründen ist insbesondere auch der Wartebereich für die bei der Kasse verkehrenden Personen zu klein geworden.

So sahen sich Kassenvorstand und die Vertreterversammlung genötigt, Abhilfe zu schaffen. Dies konnte zweckmäßig nur durch einen Anbau an das bestehende Verwaltungsgebüde erreicht werden. Das Arbeitsministerium hat nach Prüfung der Verhältnisse die Zustimmung zu dem Anbau gegeben. Es wurde ein reiner Zweckbau erstellt, bei dem es sich nur darum gehandelt hat, mehr Raum für das Publikum und für die ordnungsmäßige Eriedigung der vielen Verwaltungsarbeiten zu gewinnen. Deshalb wurde der Einbau eines Untergeschosses, der die Baukosten nicht unwesentlich erhöht hätte, unterlassen. Man wollte also mit möglichst geringen Mitteln das absolut Notwendige für die Jetztzeit und für die nahe Zukunft schaffen.

Dank der fleißigen und guten Arbeit aller an dem Bau beteiligten Handwerksleute ist dies in vollem Maß gelungen. Der Kostenersparnis wegen wurde davon abgesehen, eine Einweihungsfeier zu veranstalten. Mögen die neuen Räume all denen von Nutzen sein, die mit der Ortskrankenkasse zu tun haben!

Orgel Präludium und Fuge in Fis-moll von Buxtehude übernommen hatte.

Man muß auch noch einige Mitglieder des Orchesters erwähnen: Herrn Pahlke (1. Geiger), dessen jahrzehntelange Erfahrung als Konzertmusiker sich nicht verleugnet, und Herrn Hammacher, Nagold, (Cello) der oft als sicherer Fels in der Brandung der Tonfut in der Mitte des Orchesters wirkte. Allen Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle der Dank für die erhebenden Stunden ausgesprochen.

Festliche Stunden schöner Kirchenmusik

Altensteig. Die vielen Besucher aus Altensteig und Umgebung kamen am letzten Sonntagabend in der ev. Stadtkirche auf ihre Rechnung und werden die festlichen Stunden schöner Kirchenmusik, wozu die Einladung vom ev. Kirchenchor ergangen war, nicht vergessen.

Der Dirigent des Kirchenchors, H. Rummelin, bot ein wohlgestimmtes Programm, das in sinnvoller Steigerung die weihnachtliche Frohbotschaft in immer machtvolleren Chören und Sätzen erklingen ließ. Das Kammerorchester unter Leitung von W. Lang hatte daran einen wesentlichen Anteil, sei es allein, wie in dem Telemans'schen „Laura Cique“, oder zusammen mit der Orgel in Sätzen von Purcell und mit Sopranstimmen, wie in der Weihnachtsmusik von Chr. Bernardt. Die Orgelpartien meisterte W. Koch in fehlerloser Weise. Wir sind froh, in ihm einen so ausgezeichneten Orgelspieler für Altensteig gewonnen zu haben. Besonders hervorzuheben ist die feine Registrierung und die absolute Sicherheit im Takt.

War der Chor anfangs noch zurückhaltend, so fand er sich bald zu immer größerer Sicherheit und kam in der Weihnachtskantate, im Bach'schen „Brich an, du schönes Morgenlicht“ und „Lobt Gott, ihr Christen“ zu voller, gelöster Wirkung. H. Rummelin hat ihn gut in der Hand, sein Dirigieren ist klar und überzeugend, die Einsätze sind sicher und lückenlos. Die Sopranpartien hatten Frau Ellenrieder und Frau Koch übernommen. Im „Alleluja“ von Mozart wuchs die geschulte reine Stimme von Frau Ellenrieder über sich selbst hinaus zu strahlendem Glanz. Auch Frau Koch gefiel an diesem Abend ungemein; ihre Stimme ist klar und sympathisch. Der Höhepunkt des Abends war die Weihnachtskantate von V. Lübeck für Chor, zwei Einzelstimmen und Streicher. Es war ein hoher Genuß, diese festliche Musik erklingen zu hören. H. Rummelin hat hier sein musikalisches Können deutlich demonstriert; er war durch alle Sätze ein sicherer Leiter und Führer. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß er die Pastorella in F-dur von Bach an der Orgel zum Eingang des Programms zu Gehör brachte, während W. Koch im Ausklang an der

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren

Ehhausen. Heute begeht Herr Alfred Holz seinen 73. Geburtstag. Dem rüstigen und rührigen Jubilar gelten unsere herzlichen Geburtstagsglückwünsche.

Walldorf. Heute vollendet Bauer Martin Kirn, Monhardt, sein 70. Lebensjahr. Herzlichen Glückwunsch.

Kinderweihnachtsfeier des VdK

Rohrdorf. Die Ortsgruppe des VdK hatte auf Sonntagnachmittag ihre Mitglieder und deren Kinder zu einer Kinderweihnachtsfeier bei Mitglied H. Schuh zum „Hirsch“ eingeladen. Der Einladung wurde so zahlreich Folge geleistet, daß das Lokal bis auf den letzten Platz besetzt war.

Vorstand Karl Münch begrüßte die großen und kleinen Gäste aufs herzlichste; zu Ehren der Toten und Vermissten erhob man sich von den Plätzen. Seine Ansprache, die von der Bedeutung des Weihnachtsfestes ausging, endete mit dem Weihnachtswunsch: Friede auf Erden. Mit gut ausgewählten Gedichten und Gesangsstücken bestritten die Kinder selbst den größten Teil des Programms. Das Musiktrio, das bisher allen Feiern die Umrahmung gab, war auch diesmal wieder dabei. Ein prächtiger Nikolaus und ein schönes Christkind — der Höhepunkt für die mehr als 50 Kinder — fanden bald den Weg in die Kinderherzen, zumal jedes Kind ein kleines Geschenk erhielt. Bei Kaffee und Kuchen nahm die Feier ihren programmgemäßen Verlauf. Auch Bürgermeister Kübler, der ebenfalls



Eine Mahnung an die Eltern

In letzter Zeit mehren sich in Altensteig die Fälle, daß Jugendliche mit Steinschleudern innerhalb der Stadt auf Vögel und andere Tiere wie auch auf Straßenlampen Steinschleudern. Dabei kam es vor, daß in zwei Fällen die Steine ihr Ziel verfehlten. Sie trafen auf größere Schaufenster, wodurch diese beschädigt wurden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Eltern für das Tun und Treiben ihrer Kinder verantwortlich sind. Wird durch ein Kind irgend ein Schaden verursacht, so sind die Eltern für den Ersatz erstattungspflichtig. Aus Gründen der Sicherheit und unliebsamer Überraschungen ergeht deshalb die dringende Mahnung an die Erziehungsberechtigten, ihre Kinder dahingehend zu belehren und zu beaufsichtigen, daß sie sich beim Spiel so verhalten, daß anderen kein Schaden zugefügt wird.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß das Abbrennen von Feuerwerkskörpern jeder Art an von Menschen bewohnten oder besuchten Orten verboten ist und Bestrafung nach sich zieht. Ferner ist der Verkauf von Feuerwerkskörpern an Jugendliche unter 16 Jahren strafbar. Die Polizei wird in jedem Falle gegen Verstöße, die den verbotenen Verkauf und das Abbrennen von Feuerwerkskörpern betreffen, einschreiten und die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen.

Familienabend des Gewerbevereins

Der Gewerbeverein Altensteig und Umgebung veranstaltet für seine Mitglieder mit Angehörigen am Stephanstag, 26. Dezember, um 20 Uhr im Saal des Gasthofs zur „Traube“ einen Familienabend.

Der bekannte Rezitator Lachenmann aus Schnait zeigt auserlesene Farblichbilder aus dem Schwabenland und erzählt in seiner bekannten humorvollen und auch besinnlichen Art Schwäbisches, Allschwäbisches. Der Abend, der mit einem Tänzchen beschlossen werden soll, verspricht eine gute Unterhaltung. Er möchte dazu beitragen, die Mitglieder des Gewerbevereins und die Freunde seiner Bestrebungen enger zusammenzuführen und einander näherzubringen.

An dem Abend werden auch die 40 jungen Kaltensteiner anwesend sein, die vom 26. Dezember bis 3. Januar zu einer Freizeit hier weilen werden.

Als Unkostenbeitrag wird für das Mitglied DM 1.—, für Angehörige pro Person DM —.50 erhoben. Vorverkauf bei Kassier Oskar Hiller (Marktplatz).

VEREINSANZEIGER

Liederkrans Altensteig: Donnerstag Singstunde, Männerchor.

Stadtkapelle Altensteig: Freitag, 20 Uhr Probe in der Gewerbeschule.

an der Feier teilnahm, richtete einige Worte an die Anwesenden. In seinem Schlußwort dankte Vorstand Münch allen, welche durch ihre Spende die Durchführung der Feier ermöglichten, sowie allen Mitgliedern des VdK, die in selbstloser Weise bei den Vorbereitungen mitgeholfen hatten.

Altensteig, den 16. Dez. 1952.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter

Barbara Huss
 geb. Sauer

danken wir herzlich. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kollmann für seine tröstlichen Worte, sowie für die vielen Kranzspenden, und all denen, die unsere liebe Entschlafene zur letzten Ruhe begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

6 praktische Geschenke

- Damenwäsche-Garnitur, weich wie Wolle DM 4.25
- Damenstrümpfe, rein Perlon 1 Paar DM 5.90
- D'Taschenschirme in großer Auswahl ab DM 16.80
- 4,50 m Pepita, braun oder blauweiß DM 11.25
- Frotteierhandtücher 1 Stück ab DM 1.95
- Biber-Bettücher, mollige Qualität 150/220 ab 8.80

Schiler-Benz

Nagold

Unser letztes Sonderangebot des Jahres

- (Verbilligte Restposten)
- 1/2 kg Hartwachs, weiß (offen) DM 1.40
- 1/2 kg Forelle-Waschpulver (offen) DM —.70
- 1/2 kg Feinseifen-Flocken (offen) DM —.70
- 1/2 kg Kristall-Reinigungs-Soda DM —.14
- 1 St. Geschenk-Karton ab DM 1.50
- 1 St. Baumkerzen (nichttropfend) DM —.05

Jeder Kunde erhält 1 Seifen-Polzmärkte gratis

Spezialgeschäft (HELO) Altensteig

Alle Jahre wieder

empfehle ich für Weihnachts-Bastelarbeiten schnelltrocknende **bunte Lacke in allen Farben** und Klebpackungen von 50 Gramm an. Ferner passende Weihnachtsgeschenke in Farben-Malkasten und Malpinsel für Beruf und Schule in allen Preislagen
FARBENHAUS K. UNGERER - NAGOLD

Bekanntmachung

Die Kasse ist am Freitag, 19. Dezember, wegen Umzugs geschlossen. Sie kann an diesem Tag auch nicht telefonisch erreicht werden. Am darauffolgenden Tag, also am Samstag, werden die neuen Räume für den Publikumsverkehr geöffnet.

Schalterstunden: von 10—12.30 und 14.30—16.30, Samstags 10—13 Uhr

Allg. Ortskrankenkasse Nagold

Nagold, 17. 12. 1952

Familien-Anzeigen in Ihre Heimatzeitung!

Stragula

neu eingetroffen

Schiler-Benz
 Nagold

Das Fachgeschäft für Elektrotechnik




G. Büxenstein

ROHRDORF/NAGOLD
 Telefon 555

Alles Elektrische in sauberer und gewissenhafter Qualitätsausführung

Spezialität: Neuzzeitliche Industrieanlagen

1892  1952

Die Erd-, Beton- und Maurer-Arbeiten beim Erweiterungsbau der AOK Nagold führte aus

J. SCHAIBLE SÖHNE
 Bauunternehmung

Schönbrunn, Telefon Wildberg 76 / 91 / 69

Anzeigen bitten wir frühzeitig aufzugeben!



Sie gefallen mir

wieder, meine alten Holzböden, seit ich sie mit BODOSAN-Farbglanzwachs pflege. Durch den herrlichen Harthochglanz und die leuchtenden Farbtöne sehen sie so schön aus wie Parkett.

Nagold: Farbenhaus K. Ungerer Wildberg: Gwig Ebnhardt Altensteig: Schwarzwald-Drug, Schilberger Ehhausen: Schwarzwaldf-Drug, Schilberger



Buch- und Schreibwarenhandlung Ferd. Woll, Nagold

Winterreise

Glücklich der, dem es gelingt,
Sommers zu verreisen;
Doch wenn jetzt der Urlaub winkt,
Ist erst recht zu preisen:

Fräulein Schulz (in Schmitt & Co.)
Schwört aufs Winterwetter;
Noch fünf Tage ins Büro —
Und dann auf die Bretter!

Einen neuen Anorak
Trägt sie schon zur Probe
Und ergänzt mit viel Geschmaak
Ihre Ski-Garderobe.

Sie hat recht: fesch muß man sein
Unter fremden Leuten,
Weil die Bretter nicht allein
Hier die Welt bedeuten.

Und sie weiß vom letzten Mal:
Modische Finessen
Fördern bei der Fahrt zu Tal
Zarte Interessen!

Fräulein Schulz (in Schmitt & Co.)
Kommt nach dieser Pause
Ganz bestimmt — sagt das Büro! —
Als „verlobt“ nach Hause. (TP)

Ein rechtes Weihnachtsmusizieren

Das Pforzheimer Kammerorchester spielte

Allenthalben künden in diesen Tagen weihnachtliche Konzerte von dem bevorstehenden Fest. Auch das Kulturwerk Calw bereite seine Freunde eine musikalische Weihnachtsfreude: am Dienstagabend gastierte das Pforzheimer Kammerorchester unter Leitung von Friedrich Tilgert im Georgenäum mit einem echt weihnachtlichen Festprogramm.

Zur Eröffnung hörte man „2 sechsstimmige Intraden“ (marschähnliche Einleitungstücke) des Koburger Kantors Melchior Franck (1573—1639) und das ganz in jubelnde Seligkeit getauchte „Weihnachtskonzert“ von Manfredini. Beide Werke gehören in ihrer baulichen Güte und der leuchtenden Klangkraft ihrer einfachen Mittel zum schönsten, was wir auf diesem Gebiet vor Bad besitzen.

Einen besonderen Höhepunkt des Abends bildete „das Concerto grosso“ (Doppelkonzert in d-Moll für 2 Violinen und Streicher) von J. S. Bach, das eine viel stärkere Berücksichtigung in den Programmen verdient. Kerndes bis in die kleinste musikalische Floskel, ohne jede leere Virtuosität, mit seiner vollendeten Ausgewogenheit der beiden Soloparte, ist es ein Werk von solch einmaliger Prägung, wie es nur der größte Meister des Barock zu formen vermochte. Alfred Trippner, der schon manche Probe seines vielversprechenden Talentes abgelegt hat, und Felix Ney spielten, dezent vom Orchester begleitet, die Soloparte mit fest gezogenem dabei doch schwerelos schwebendem Geigenstrich, mit reinem, vollem Ton und starker innerer Einfühlung.

Ganz südländische Leidenschaftlichkeit, große melodische Linie das „Concerto grosso“ von Vivaldi. Neben den beiden Sologeigen trat hier auch das Cello, klangschön gespielt von Herta Peters-Vollmar, solistisch hervor. Den Beschluß bildete Corellis „Weihnachtskonzert“, ein Standardwerk in der von Corelli für Generationen maßgeblichen Satzfolge „langsam — schnell — langsam — schnell“, in dem die Einordnung von Erläuterung und Instrumentation in den Dienst einer programmatischen Idee besonders deutlich wird. Friedrich Tilgert dirigierte das Kammerorchester diskret, doch äußerst exakt. Jeder Musiker dieses Orchesters, das jetzt wiederholt im Rundfunk konzertiert, ist von echtem Konzertgeist besetzt. Das Ensemble spielte sein Programm mit feiner Tonkultur, so ausgefeilt, werktreu und stilgetreu, daß man die Wiedergabe als die geschlossene Leistung einer zu bedeutendem Können herangereiften Spielgemeinschaft vermerken darf.

Im leider nicht voll besetzten Saal gab es lebhaften und herzlichen Beifall.

Neuer katholischer Pfarrer in Schömburg

Schömburg. Als Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Schneider wurde Franz Niering zum Pfarrer der kath. Diasporagemeinde Schömburg ernannt. Pfarrer Niering bringt durch seine langjährige Tätigkeit in der Heilstätte Ziegenhals (Oberschlesien) reiche Erfahrungen in der Krankensorge mit. Zuletzt wirkte Pfarrer Niering als Hausgeistlicher am Kloster Maria-Hilf in Bühl.

Calwer Tagblatt
Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Lauk, Altensteig
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press- GmbH.
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatlich. Bezugspreis: 1,80 DM zur. 40 Pfg. Trilschlohn

... und dafür muß ich Zoll entrichten?“

Ueber die Zollpflicht und Zollfreiheit von Liebesgabensendungen aus dem Ausland

Wenn auch der in den ersten Nachkriegsjahren sehr breite Strom von Liebesgabensendungen ausländischer Freunde und Verwandte in der Zeit nach der Währungsreform wesentlich kleiner geworden ist, so gehen doch auch jetzt noch, besonders aber in der Vorweihnachtszeit, zahlreiche Auslandspakete beim Zollamt in Calw ein. Sie bereiten allerdings nur dann bei den Empfängern ungeteilte Freude, wenn der Absender das Paket so zusammengestellt hat, daß dessen Inhalt Zoll- und Steuerfreiheit genießt. Andernfalls kann die Weihnachtsgabe unter Umständen ein recht schönes Stück Geld kosten.

Wenn sind nun Liebesgabensendungen zollfrei? Pro Empfänger und Monat können u. a. zollfrei empfangen werden: 500 g Roh- oder Röstkaffee, 1 kg Schokolade und 1 kg Kakao. Allerdings gilt hier die einengende Bestimmung, daß diese Waren nur einen „Beipack“ darstellen dürfen; so muß das Gewicht des beigelegten Kaffees unter der Hälfte des Gesamtgewichts liegen. Außerdem dürfen die Auslandswerte von Kaffee, Schokolade und Kakao nicht mehr als zwei Drittel des Gesamtpaketwertes ausmachen. Grundsätzlich zollpflichtig sind auf jeden Fall Tee und alle Arten von Kaffee-Extrakten (Nescafé, Instantcoffee usw.). Tabakwaren sollen den Sendungen nicht beigelegt sein.

Sind die eben genannten Bedingungen nicht erfüllt, so müssen vom Empfänger die im ganzen Bundesgebiet einheitlich geltenden Zoll- und Steuerabgaben entrichtet werden. Sie betragen bei

Röstkaffee je kg 3 DM Zoll u. 13 DM Kaffeesteuer plus einer aus dem Warenwert und den Abgabensätzen errechneten Umsatzausgleichsteuer von 4 Prozent. Für das Kilogramm Tee müssen 5 DM Zoll, 15 DM Teesteuer und die eben angeführte Umsatzausgleichsteuer bezahlt werden. Bei Nescafé und Instantkaffee erhöhen sich die vorstehend angeführten Sätze (entsprechend der größeren Ergiebigkeit dieser Produkte) um das 2- bis 2½-fache.

Man sieht, daß eine Liebesgabensendung, die nach Inhalt und Zusammenstellung nicht den Bestimmungen über die Zollfreiheit von Liebesgabensendungen entspricht, dem Geldbeutel des Empfängers recht weh tun kann. Wenn man auch beim Zollamt Calw nicht gerade kleinlich ist, so müssen sich die Beamten doch an die gegebenen Bestimmungen halten und im einen oder anderen Fall die vorgesehenen Zoll- und Steuerabgaben fordern, ehe sie das Paket an den Adressaten aushändigen können.

Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß bei bedürftigen Empfängern die Möglichkeit eines Zollerlasses besteht. Derartige Gesuche, für die beim Zollamt Calw Vordrucke ausgegeben werden, müssen die notwendigen Angaben über die Vermögens- und Einkommensverhältnisse des Antragstellers enthalten und vom Bürgermeisterrat oder Sozialamt bestätigt sein. Sie sind dann beim Zollamt Calw einzureichen, das sie ans Hauptzollamt Rottweil weiterleitet, wo über den Antrag entschieden wird.

Holzgerechtigkeitsangelegenheit gütlich geregelt

Die ersten Auszahlungen schon im Januar 1953 — Gemeinderatssitzung in Stammheim

Stammheim. In der am Montag abgehaltenen Gemeinderatssitzung kam noch einmal die Holzgerechtigkeitsangelegenheit zur Sprache. Bürgermeister Kirchherr konnte dazu die erfreuliche Mitteilung machen, daß in einer Ende November unter Vorsitz von Bürgermeister und MdL Mast (Sommerhardt) durchgeführten Versammlung mit den Vertretern des Vereins der Flieger- und Währungsgeschädigten, dem Bürgermeister und den Gemeinderäten in letzter Minute ein Vergleich geschlossen wurde. Dadurch ist das Vertragshilfeverfahren, das am 1. Dezember eingeleitet worden wäre, überflüssig geworden.

Die Gemeinde anerkennt die Holzgerechtigkeit in vollem Umfang und zahlt im Laufe des Jahres 1953 von den festgestellten Ansprüchen eine Gesamtabfindung von 25% aus. Wer nicht mehr baut, kann sich durch eine noch 10% höher liegende Summe abfinden lassen. Jeder, der noch in Zukunft bauen wird, erhält sein Bauholz wie die bisherigen Bauherren zu weit herabgesetzten Preisen.

Um bereits im Laufe des Januar 1953 die ersten Zahlungen an die Geschädigten vornehmen zu können, wurde ein Vorgriff auf das Haushaltsjahr 1953 in Höhe von 45.000 DM genehmigt. Damit ist der Streit um die Holzgerechtigkeit gütlich geregelt.

Bürgermeister Kirchherr legte in der Gemeinderatssitzung ferner die Pläne für die endgültige

Kanalisation des Ortes vor. Sie fanden die Billigung des Gemeinderates.

Einem Antrag der Spar- und Darlehenskasse auf Aenderung des Daches am neuerbauten Waaghhaus beim Lagerhaus wurde stattgegeben.

Die Weihnachtsgratifikationen der Arbeiter, Holzhauser und Angestellten der Gemeinde wurden für ganzjährig Beschäftigte auf 80 DM festgelegt, während unständig und kurz Beschäftigte entsprechende Teilbeträge erhalten. Die im Rechtsstreit zwischen dem Besitzer und früheren Pächter des Hofguts Dicke bezüglich eines Wegbeitrages und der Herrichtung der Zufahrtswege zum Hof aufgeworfenen Frage wurde eingehend besprochen und ein Schreiben des damaligen Bürgermeisters Gögeler, wonach die Gemeinde sich verpflichtet fühle die Wege zu richten, als nicht rechtskräftig abgelehnt. Es wurde festgestellt, daß die Wege Eigentum des Hofes sind und daher auch vom Hofe hergerichtet und unterhalten werden müssen.

Totengräber Karl Kuonath hat seine Kündigung unter der Bedingung zurückgenommen, daß die Gebühren entsprechend erhöht werden. Ein Grab kostet ab 1. Januar 1953 20 DM, Kindergräber 12 DM.

Die neuerstellte Autowaage bei der Spar- und Darlehenskasse wurde am Dienstag in Anwesenheit von Bürgermeister Kirchherr geeicht und der Öffentlichkeit übergeben.

Der Sport am Sonntag

Tabellenstand A-Klasse, Nördl. Schwarzw.

Freudenstadt	16	12	8	1	63:19	27,5
Nagold	16	11	3	2	47:22	25,7
Horb	16	9	4	3	51:30	22,10
Lützenhardt	16	9	4	3	49:33	22,10
Tumlingen	16	10	1	5	44:26	21,11
Empfingen	16	5	6	5	31:29	16,16
Baiersbrunn	16	4	6	6	28:28	14,18
Pfalzgrafenerweiher	16	6	2	8	30:39	14,18
Dornhan	16	3	7	6	24:30	13,19
Alpirsbach	16	4	5	7	43:56	13,19
Altensteig	16	3	6	7	32:43	12,20
Emmingen	16	4	2	10	34:61	10,22
Mühringen	16	2	4	10	20:55	8,24
Dornstetten	16	1	5	10	25:59	7,25

Tabellenstand der C-Klasse, Gruppe I

Schönbrunn	10	7	1	2	37:22	15,5
Rottfelden	8	6	2	—	35:15	14,2
Egenhausen	10	5	1	4	30:20	11,9
Überberg	9	4	1	4	22:24	9,9
Spielberg	8	3	1	4	29:19	7,9
Neubulach	8	2	1	5	17:28	5,11
Ettmannsweller	9	—	1	8	9:51	1,17

A-Klasse, Nördl. Schwarzwald

Nagold hat am kommenden Spieltag, dem letzten in diesem Jahre, Horb zu Gast. Die Horber Mannschaft hat sich in ihren letzten Spielen langsam aber stetig bis zum 3. Tabellenplatz emporgearbeitet. Nagold wird trotz des Platzvorteils vor keiner leichten Aufgabe stehen. Das Vorspiel in Horb endete mit einer 2:2-Punkte-Teilung. Man wird von der Begegnung einen spannenden Kräftevergleich erwarten dürfen. Na-

gold sollte dabei zu einem knappen Erfolg kommen.

Altensteig — Tumlingen

Auch Altensteig steht am kommenden Sonntag mit Tumlingen als Gegner vor keiner leichten Aufgabe. Tumlingen hat sich in seinen bisherigen Spielen überraschend gut gehalten und sich auch stärkeren Gegnern gegenüber durchsetzen können. Altensteig andererseits wird wohl unter allen Umständen versuchen, die etwas zu hoch ausgefallene 0:4-Vorspielniederlage auf eigenem Platz zu revidieren. Es wird dazu einer guten Leistung seitens der Platzmannschaft bedürfen.

Dornstetten — Alpirsbach

Baiersbrunn — Freudenstadt
Mühringen — Empfingen
Lützenhardt — Dornhan
Spielfrei: Emmingen und Pfalzgrafenerweiher

Uebrigere Klassen spielfrei

Die A-Klasse, Gruppe Enzthal, die B-Klasse, Gruppe Nagoldtal, und beide Gruppen der C-Klasse haben spielfrei.

Sträßlein wird zur Straße

Strecke Salmbach — Langenbrand im Werden
Neuenbürg. Schon seit langen Jahren bestand der Plan, das enge Waldsträßlein von Langenbrand nach Salmbach, die unmittelbare Verbindung nach Pforzheim, auszubauen. Jetzt soll dieser Plan endlich Wirklichkeit werden, nachdem die langwierigen Verhandlungen und Eingaben der Bürgermeister von Langenbrand und Schömburg zum Ziele geführt haben. Dieses kurvenreiche Stück der Straße nach Pforzheim ist schon lange ein Sorgenkind für die Kraftfahrer, welche

Im Spiegel von Calw

Weihnachtsbäume — von weit her

In der Kreisstadt begann gestern auf dem gewohnten Platz in der Salzgasse der Weihnachtsbaumverkauf. Der Zuspruch war äußerst reg, so daß bereits am ersten Tag eine ganze Wagenladung voll Bäume abgesetzt werden konnte. Die Preise liegen, wie wir von Herrn Schöttle erfahren, bei Fichten zwischen 1 und 3 DM, bei Weißtannen zwischen 3 und 7 DM, wobei der Preis von der Größe des Baumes bestimmt wird. Der Verkauf dauert noch bis Samstag an. Für die Bewohner des Wimberg-Siedlungsgebietes findet am Samstag von 12 bis 14.30 Uhr beim Gasthof „zum Wimberg“ ein eigener Weihnachtsbaumverkauf statt. Interessant ist übrigens, daß die Weihnachtsbäume zum größten Teil nicht etwa — wie man wohl annehmen könnte — aus unserem Gebiet stammen, sondern aus dem Kinzigtal. Nur ein kleiner Teil wurde in den Staats- und Privatwäldern unseres Kreises geschlagen.

Schneematsch überall

Das in der Nacht zum Mittwoch einsetzende Tauwetter brachte den in den letzten Tagen niedergegangenen Schnee selbst in Höhenlagen zum Tauen, so daß auf allen Straßen und Wegen ein übler Schneematsch entstand, der zwar dem Kraftfahrzeugverkehr nicht wesentlich zu behindern vermochte, um so mehr aber den Fußgängerverkehr. Die Fußgänger hatten aber nicht nur über nasse Füße zu klagen, sondern — dies gilt speziell für die Kreisstadt — über die Rücksichtslosigkeit einiger Kraftfahrer, die ihre Wagen mit wahrer Wollust durch den Schneematsch jagten und sich offensichtlich der von ihnen hervorgerufenen Schnee- und Dreckfontänen erzuhrten. Ihnen allen sei der § 1 der Straßenverkehrsordnung in Erinnerung gebracht, in dem es u. a. heißt: „Jeder Verkehrsteilnehmer... muß sein Verhalten so einrichten, daß kein anderer geschädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidlich behindert oder belästigt wird“. Das bedeutet in diesem Falle, daß rücksichtslose Kraftfahrer für den durch sie entstandenen Schaden an der Kleidung der Passanten haftbar gemacht werden können.

Weihnachtseilzüge durchs Nagoldtal

Vom 20. Dezember 1952 bis zum 6. Januar 1953 kehrt zwischen Frankfurt, Pforzheim und Konstanz wieder das Eilzugpaar E 256/259, das auf Anregung des Nagoldbahn-Ausschusses erstmalig im Sommerfahrplan in Erscheinung trat und sich überraschend gut einführt. Die Bundesbahn hatte im Winterfahrplan diese Eilzugverbindung auf fallen lassen; sie hat sich aber bereit erklärt, sie wenigstens für den Hauptreiseverkehr um Weihnachten und Neujahr wieder herzustellen. Wie in unserer gestrigen Ausgabe berichtet, soll das Eilzugpaar E 256/259 vom nächsten Sommer an ganzjährig gefahren werden.

„Kreiskorrekturen sind notwendig“

Der „Pforzheimer Zeitung“ vom 16. Dezember entnehmen wir folgende Notiz: Der Vorsitzende des Ausschusses für die Neuordnung des Pforzheimer Wirtschaftsraumes, Dipl.-Volksw. Ewald Steinle, hatte am Sonntag Gelegenheit, sich mit Innenminister Ulrich über die Frage der Neugliederung der Kreise zu unterhalten. Der Minister erklärte, er habe sich lediglich gegen die Bildung neuer Kreise ausgesprochen. Er sei aber der Auffassung, daß bestimmte Kreiskorrekturen, besonders entlang der früheren badisch-württembergischen Grenze notwendig seien und daß es diese Notwendigkeit besonders für das Gebiet von Pforzheim einsehe. Die Voraussetzung für die Regelung dieser Frage sei allerdings, daß einige wichtige Gesetze, die die Einheit der Verwaltung herstellen müßten, verabschiedet werden. Erst dann sei es möglich, konkrete Entscheidungen, wie z. B. in der Frage des oberen Enztales, zu treffen.

die täglich pendelnden Arbeiter und die zahlreichen Kurgäste von Schömburg befördern. Für die örtliche Verbindung zwischen den beiden „Waldgangsorten“ und zum Abfahren des Holzes aus dem Walde mag diese Straße einmal in früheren Zeiten ausreichend gewesen sein.

Die neue Straße soll nun eine ganz neue Führung erhalten, um die Kurven und Umwege zu vermeiden, da eine neue Schüttung und Planung sowieso notwendig wird. Größere Erdbewegungen werden aber nicht erforderlich sein.

In den vergangenen Wochen haben nun die Holzhauer die Schneise für die Straße in den Ulrichswald geschlagen. Hinter dem Ort Salmbach wird die neue Strecke links vor dem Waldrand von der alten Straße abzweigen und dann in sanft geschwungenem Bogen und bei leichter Steigung quer durch den Wald zur Höhe von Langenbrand führen. Wenn man an den frisch geschlagenen Waldbäumen entlangwandert, so erkennt man schon gut die neue Straßenlinie, die dann an der Saatschule von Langenbrand kurz vor dem Waldrand in die jetzige Straße nach Grumbach einmündet. Die Straße wird nicht nur dem täglichen Arbeiter-Omnibusverkehr Entlastung bringen, sondern darüber hinaus die Anreise zum Kurort Schömburg günstiger gestalten.

Katz
WEIN-
ESSIG

jetzt
62

Unverbindlicher Richtpreis

Geh zu Odermatt
wenn möglich vormittags

Für Kreis Calw werden einige
Vertreter(Innen)
zum Besuch der Privatkundschaft
bei guter Provision gesucht, Vor-
stellung Samstag vormittag. Nä-
heres auf der Geschäftsstelle des
Calwer Tagblattes.

Gelegenheitskauf
Pritschenwagen (Schlepperbetrieb)
130 — 200 Ztr. Tragkraft, elastic-be-
reift. Pritsche 5,50x2,50 m für nur
790.— DM zu verkaufen.

Alfred Mörk, Leonberg
Keplerstr. 18

Calw, den 18. Dezember 1952

DANKSAGUNG
Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme, die wir
während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben

Emma Gundert
erfahren durften, danken wir herzlich.

Hildegard Gundert
Familien Schürle, Pfeleiderer
und Schiler

Sie gefallen mir
wieder, meine alten Holzböden,
seit ich sie mit BODOSAN-Farb-
glanzwachs pflege. Durch den
herrlichen Harthochglanz und die
leuchtenden Farbtöne sehen sie so

BODOSAN
Farbglanzwachs schön aus wie Parkett.
Calw: Reinhold Hauber
Hirsau: Warengeschäft A. Walker

Stammheim: H. Balz

Fahrkuh mit Kalb
ZIMMER
heiß, möbl., ohne Bettwäsche von
Studenten ab 1. Januar zu mieten
gesucht. Angeb. unter C 467 an das
Calwer Tagblatt.

Vorsicht bei vereisten Straßen und Gehwegen!